

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.Sa.-Nr. 329257

Fritz Wiesenberger: **Geliebte Kö.** Die Königsallee – Düsseldorf's Prachtstraße. 120 Seiten mit 10 Farb- und 50 Schwarzweiß-Fotos, sowie Zeichnungen, DM 24,80

Wolfgang Kutteneuler: **Heinrich Heine.** Theorie und Kritik der Literatur. 160 Seiten, DM 19,80

Düsseldorf – in **alten Graphiken.** 48 Bilder mit erläuterndem Text aus dem Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf, DM 19,80

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir haben den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Direktor Adolf Wintzen, 64 Jahre Unternehmensberater	verstorben am 21. April 1972
Heinz Theodor Peters, 55 Jahre	verstorben am 26. April 1972
Pfarrer Peter Kamphausen, 57 Jahre	verstorben am 1. Mai 1972
Gastronom Paul Mehl, 60 Jahre	verstorben am 6. Mai 1972
Kaufmann Heinz A ders, 62 Jahre	verstorben am 7. Mai 1972
Pensionär Arthur Hild, 75 Jahre	verstorben am 9. Mai 1972

Wir werden unseren Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat Juni 1972

1. Juni	Zoologe Dr. rer. nat. Rudolf Weber	77 Jahre
2. Juni	Facharzt Dr. med. Rudolf Thier	50 Jahre
3. Juni	Kaufmann Fritz Poscher	76 Jahre
3. Juni	Rittergutsbesitzer Dr. Karl Decker	70 Jahre



Koyermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung**

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

<p>Waldhotel Rolandsburg Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32</p>	<p>Restaurant Schultheiss Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38</p>
<p>Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83</p>	



Düsseldorfs größter Opel-Händler liefert das gesamte Programm:
**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sultbertusstraße 150
Telefon 34 30 34



Bommer Kaffee

Immer ein Gaiß!

4. Juni	Juwelier Hans Beckmann	85 Jahre
5. Juni	Rentner Karl Sandvoss	79 Jahre
7. Juni	Ingenieur Wilhelm Herminghaus	70 Jahre
7. Juni	Kaufmann Max Rudolf Vogel	50 Jahre
8. Juni	Kaufmann Johann Braun	89 Jahre
8. Juni	Kaufmann Karl Königs	76 Jahre
9. Juni	Bäckermeister Jean Keulertz	77 Jahre
9. Juni	Kaufmann Theodor Michels	75 Jahre
10. Juni	Rektor a. D. Karl Griessel	84 Jahre
10. Juni	Kaufmann Willi Schiffer	84 Jahre
11. Juni	Buchbindermeister Joseph Dünnwald	60 Jahre
11. Juni	Redakteur Josef Franz Bayer	50 Jahre
12. Juni	Kaufmann Heinz Biesgen	81 Jahre
12. Juni	Kaufmann Johann Dahmen	70 Jahre
13. Juni	Professor Dr. Anton Kiesselbach	65 Jahre
13. Juni	Kaufmann Peter Dohmen	50 Jahre
13. Juni	Rechtsanwalt Heinz Schunk	50 Jahre
14. Juni	Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf Dr. Hans Edmund Landwers	55 Jahre
15. Juni	Geschäftsführer Ernst Uppenkamp	50 Jahre
17. Juni	Kaufmann Heinz Hartmann	65 Jahre
17. Juni	Kaufmann Helmut Kiepe, Kgl. Dänischer Konsul	60 Jahre
18. Juni	Stadtamtmann Rudolf Müller	65 Jahre
19. Juni	Ingenieur Heinz Nolden	60 Jahre
20. Juni	Kaufmann Jaques Frese	50 Jahre
21. Juni	Ehrenstadtdechant Msg. Werner Dreßen	65 Jahre
24. Juni	Kaufmann Otto Schüler	80 Jahre
25. Juni	Facharzt Dr. med. Erich Keuper	84 Jahre
25. Juni	Vers.-Inspektor Erich Raschen	65 Jahre
27. Juni	Journalist Friedr. Wilhelm Oyen	84 Jahre
28. Juni	Rentner Theodor Eyckeler	75 Jahre
28. Juni	Betriebsleiter Otto Effey	65 Jahre
29. Juni	kfm. Angest. Peter Freusberg	60 Jahre

Geburtstage im Monat Juli 1972

1. Juli	Kaufmann Carl H. Becker	65 Jahre
2. Juli	Architekt Otto Esser	70 Jahre
3. Juli	Juwelier Otto Brusius	65 Jahre
6. Juli	Kaufmann Alfred Wirtz-Häner	55 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

nettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

11. April:

Rheinbahn will schneller werden

Zerstörungswut macht Sorgen – Direktor Scheuken vor den „Jonges“

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Dipl.-Ing. Heinrich Scheuken, Erster Direktor der Rheinbahn, sprach vor den Düsseldorfer Jonges über „Bahn und Bus morgen“. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Das Wesentliche aus Scheukens Ausführungen: Ab sofort muß etwas geschehen, um die Leistungen und damit das Image der öffentlichen Verkehrsmittel zu verbessern:

● Es sind 50 achtsichtige Straßenbahnwagen bestellt, deren erste bereits im Mai in Dienst gestellt werden.

● 50 Autobusse sind in Auftrag gegeben, darunter 28 Gelenkbusse. Weitere Bestellungen werden folgen. Die Förderungsprogramme des Landes geben die Mittel dazu.

● Die jetzigen Verkehrszeiten müssen verbessert werden, schon um die der Straßenbahn der S-Bahn anzupassen. An die Stelle des 12- und 20-Minuten-Verkehrs wird der Fünf- und Zehn-Minuten-Verkehr treten. Zu dessen vollständiger Einführung sind freilich 23 zusätzliche Straßenbahnzüge mit Personal nötig.

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTATTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein



Wer combi-spart,
behauptet sich in jeder Lage
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

● Das Rheinbahnpersonal, auch die ausländischen Arbeitskräfte, wird nach modernen Methoden im Umgang mit dem Publikum geschult.

Bei diesen kostspieligen Anschaffungen und Neueinrichtungen fällt ins Gewicht, daß sinnlose Zerstörungen, vor allem in schaffnerlosen Wagen, die Rheinbahn immer wieder zu bedeutenden Ausgaben nötigen. So mußten an einem Wochenende allein 130 Glühbirnen ersetzt werden, zu schweigen von den Beschädigungen an Sitzen und Hinweisschildern.

Man müsse davon ausgehen, führte Scheuken aus, daß 1985 die Vollmotorisierung erreicht sein werde. Das bedeute aber gleichzeitig den Zusammenbruch des Individualverkehrs in den Stadtkernen. Schon aus Raumangel sei es unmöglich, in Düsseldorf die benötigten Parkplätze zur Verfügung zu stellen. Theoretisch seien sich alle darüber einig, daß nichts übrigbleibe, als den Autoverkehr am Rande der Innenstadt abzufangen und die Automobilisten auf die öffentlichen Verkehrsmittel zu verweisen.

Vorteile seien die Möglichkeiten, viel mehr Personen auf gleichem Raum zu transportieren, die große Platzersparnis durch die Ausschaltung des „ruhenden Blechs“ in den Stadtkernen und das viel geringere Unfallrisiko. Dazu komme die größere Verkehrsgeschwindigkeit, die dann für die öffentlichen Verkehrsmittel erzielt werden könne. Es werde möglich sein, die Straßenbahnen mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 20 Kilometern fahren zu lassen.

Billig sei es, die Probleme mit dem Hinweis auf die U-Bahn vor sich herzuschieben. Es werde Jahrzehnte dauern, bis das U-Bahn-Netz fertiggestellt sei. Die Zeit bis dahin gelte es zu überbrücken. Das Mittel sei, alle öffentlichen Verkehrsmittel wie Straßenbahn, Busse, S- und Stadt-Bahn, später auch die U-Bahn, so aufeinander abzustimmen, daß jeder jeden beliebigen Punkt auf dem

schnellsten Wege erreichen könne. Neue Nahverkehrsmittel wie Linientaxis und Taxikabinebahnen wären einer intensiven Untersuchung auf ihre Möglichkeiten hin wert. Aber diese Vorbereitungen seien viel eiliger, als es den meisten bewußt sei.

Für „des Deutschen liebstes Kind“, das Auto, werde an den Auffangstellen am Stadtrand bestens gesorgt werden müssen. Es würden Gelegenheiten zur Autowäsche und Wagenpflege eingerichtet werden, für die Besitzer Auskunftstellen und Möglichkeit zu Einkäufen. Alles das werde das Umsteigen auf die öffentlichen Verkehrsmittel erleichtern.

Jonges-Vizebaas Dr. Hans B. Heil wies auf die Verhältnisse in London hin. Dort führe der Autoverkehr zu „mörderischen“ Zuständen und dauernden Straßenverstopfungen, und man komme mit der U-Bahn bedeutend schneller vorwärts als mit dem Wagen.

(So berichtete die „Rheinische Post“)

18. April:

„Jonges“ standen unter Polizeiaufsicht

2 430 Bürger gehören jetzt dem Heimatverein an

„Aufnahme neuer ‚Jonges‘ unter Polizeiaufsicht“ formulierte „Stadtsheriff“ Fred Fiedler am Dienstag im Jan-Wellem-Saal der Schlösser-Brauerei zum Ergötzen aller Anwesenden. Und es war etwas Wahres daran. Denn die anstehende Aufnahme neuer Mitglieder wurde umrahmt von der Düsseldorfer Polizeikapelle unter Kommissar Günter Müller und zum ersten Male von dem beachtlich starken Düsseldorfer Polizeigesangverein unter Hauptkommissar Oskar Schwarz und Chordirektor Willi Braekeler.

Am Vorstandstisch saßen außerdem Polizeipräsident Horst Jäger, Leitender Regierungsdirektor Herbert Bischof und Schutzpolizeidirektor Otto Gbureck, so daß die übliche Prominenz von Vizechef Willi Ibing bis zu

Ladeneinrichtungen - Kühlmöbel - Lagereinrichtungen

Förderanlagen • Zweckleuchten • Spezialstrahler sowie alle Teile zur Raumgestaltung
Büromöbel • Büromaschinen • Registrierkassen

Beratung — Planung — Gestaltung

Wilhelm M. Stammen

4 Düsseldorf-Lörick — Stratumer Straße 11 — Telefon 02 11 / 59 14 24



Mitglieder der Düsseldorfer Jonges

Karnevalsboß Karl Reismann ziemlich in den Schatten geriet.

Hinzu kam, daß Fred Fiedler nicht in seiner Eigenschaft als „Mundartboß“ aufgekreuzt war, sondern als Polizei-bezirkskommissar, um Alt- und Neu-Jonges in die Zusammenhänge zwischen Düsseldorfer Polizei und Düsseldorf Brauchtum einzuweihen. Das tat er mit sehr viel Humor; wenn auch die von ihm mitgeteilten Informationen über den Einsatz der Düsseldorfer Polizei bei den Schützenfesten, beim Karneval und insbesondere am Rosenmontag, bei den vielen Martinszügen u. a. im Grunde bekannt war. Nur war es in dieser konzentrierten Fassung besonders interessant.

Wichtiger als die dabei mitgeteilten Zahlen waren die Gesichtspunkte, nach denen junge Polizeibeamte auf ihren Dienst in Düsseldorf ausgerichtet werden. Fiedler: „Der Polizeibeamte muß das Brauchtum und die Mentalität an seinem Dienstort kennen, in Hamburg ‚Klein-

Erna‘, in Köln ‚Tünnes und Schäl‘, in Düsseldorf die ‚Radschläger‘ und Jan Wellem, wenn er die richtige Einstellung zur Bevölkerung gewinnen will.“

90 Neue verpflichtet

Darüber hinaus mache die Mundart oft ein Einschreiten viel leichter. Er verwies mit Stolz darauf, daß viele Düsseldorf Polizeibeamte selber aktive Schützen und Karnevalisten seien, und bedauerte, daß noch kein Düsseldorf Polizist Karnevalsprinz war. Für die Zukunft hoffe er auch auf das Verständnis der jüngeren leitenden Beamten und empfahl den „Jonges“, auch die Kontakte zu den mittleren Führungskräften zu pflegen.

In recht gelockerter Stimmung wurden anschließend 90 neue „Jonges“ von Baas Hermann Raths auf die Ziele des Heimatvereins verpflichtet, wie immer ein Querschnitt durch alle Altersklassen und Berufe vom Hafendirektor über Maurer, Schornsteinfeger, „Floristen“ bis



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



Heerder Landstraße 245

Telefon 50 11 91-92

am Handweiser - Bunkerkirche



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf

Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83



BOSCH - BATTERIE

hochformiert

starkfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 780211



**EIN BEGRIFF IN DUSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**

am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche
warm und kalt
bis Schluß

Täglich **TANZ**
es spielen die
Ruhrspatzen

Gesellschaftsräume

Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parole Français

Diamanten

von

**JUWELIER
KRISCHER**

Düsseldorf
Flinger Str. 3

hin zu Prinz Werner II., dem Schlagersänger Heino Conty, dem „Rather Aape“-Präsidenten Manfred van der Meyden. Mit den „Neuen“ zählen die „Jonges“ jetzt 2 430 Mitglieder. Den Dank der „Neu-Jonges“ sprach Senator Dr. h. c. Eberhard Iglar aus.

(So berichtete die „Neue Rhein Zeitung“)

„Seuche unserer Zeit“

Kurt Monschau vor den Jonges über
Wirtschaftskriminalität

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Jonges im dichtgefüllten Jan-Wellem-Saal im „Schlösser“ den Vortrag von Landgerichtsdirektor Kurt Monschau über „Wirtschaftskriminalität – eine Seuche unserer Zeit“. Obwohl Monschau das Thema bereits früher vor den Bilker Heimatfreunden behandelt hatte (die RP berichtete seinerzeit ausführlich darüber), lohnte sich die Wiederholung vor einem anderen Kreis, zumal der Referent diesen Teil der Kriminalität, der Staat und Steuerzahler mehr Geld kostet als eine Vielzahl anderer strafbarer Delikte, in seiner Betrachtung durch neue Aspekte ergänzte.

In der Öffentlichkeit finde die Wirtschaftskriminalität – so Monschau – verhältnismäßig wenig Interesse; die sich antisozial verhaltenden „Verbrecher mit den weißen Kragen“ würden zum Teil gar als Erfolgs- und Machtmenschen bewundert. Monschau forderte erneut zentrale Strafverfolgungsstellen auf Bundesebene und eine bessere wirtschaftliche Schulung der Straforgane.

Der Referent brachte zahlreiche Beispiele, wie Firmen durch Absprache bei Großaufträgen Millionen verdienen. Dabei könnte unter Umständen nur ein Verstoß gegen Wettbewerbsbestimmungen, also eine Ordnungswidrigkeit, festgestellt werden. Auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung (hier wechselte der Redner auf ein weiteres Feld krimineller Betätigung) seien ebenfalls Betrugsmöglichkeiten nicht auszuschließen, wie Fälle in den USA gezeigt hätten. Es fehle noch genügend Erfahrung; der „Kommissar Computer“ befände sich noch in der Ausbildung.

Die breite „graue Sphäre“ der Wirtschaftsvergehen sei noch weitgehend einer wirksamen Strafverfolgung entzogen, deshalb könnten sich noch immer Wirtschaftshaie in der Bundesrepublik tummeln.

(So berichtete die „Rheinische Post“)

2. Mai:

Israel hat auch innere Probleme

Lichtbilder-Vortrag bei den Jonges

Einen überaus eindrucksvollen Lichtbilder-Vortrag, „Israelische Impressionen“, hielt Dr. Gerd Worrings bei den Düsseldorf Jonges. Nicht ganz ohne Skepsis waren seine Vorbemerkungen zur innen- und außenpolitischen Situation Israels, das seine Bewährungsprobe erst noch bestehen müsse. Wenn einmal der Friede gesichert sei, dann würden die innenpolitischen Auseinandersetzungen, u. a. wegen der Situation der farbigen Juden und der 300 000 israelischen Araber schärfer werden. Ob

Probst

- Glas Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Reinigung

Teppichboden
unter 50 qm 4,50 DM 50 bis 150 qm 4,— DM
über 150 qm 3,50 DM

Kunststoffboden
unter 50 qm 4,20 DM 50 bis 150 qm 3,80 DM
über 150 qm 3,30 DM

Verlegung
sämtlicher Teppich- und Kunststoffböden
lose verlegen 3,80 DM verkleben 4,50 DM

BERND BIRKMANN
DÜSSELDORF-NORD
Seydlitzstraße 21 - Telefon 48 89 77

**Die sympathische Adresse
für Zeitpersonal**

Duisburg
Tel. 2 71 96

Essen
Tel. 2 25 62 22

Mülheim
Tel. 3 87 89



Solingen
Tel. 1 50 19

Hilden
Tel. 5 90 71

Ratingen
Tel. 2 50 47

Berlin Düsseldorf
Tel. 7 92 14 52 Tel. 3 5 10 2 6

Die Aushilfe
Unternehmen für Zeitpersonal · UZA-Mitglied
Düsseldorf · Oststr. 57 · Tel. 35 10 26

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

dieses gigantische Experiment, dieser abenteuerliche Traum gelingen werde, hänge nicht zuletzt von den Spenden ausländischer, vor allem amerikanischer Juden ab.

Dann folgte eine Fülle von Farbbildern. Es begann mit Jerusalem, der „Stadt des Friedens“, die mehr Kriege erlebt habe als fast jede andere Stadt der Welt und Juden, Christen und Mohammedanern gleichermaßen heilig sei. Es folgten Ansichten von Betlehem, Nazareth, dem 10 000 Jahre alten Jericho mit dem ausgegrabenen Herodes-Palast, zerschossene Panzer auf den Golan-Höhen, der Jordan, der See Genezareth, das Tote Meer und vieles andere.

Dr. Worrings empfahl Israel-Reisenden, sich beim erstmal am besten einer Gruppe anzuschließen. Vorurteile gegen Touristen gebe es nicht. H. A.

(So berichteten die „Düsseldorfer Nachrichten“)

Jonges-Notizen

„Wir bauen ja schließlich keine Märklin-Bahn“ kommentierte Rheinbahndirektor Heinrich Scheucken das Erstaunen der „Düsseldorfer Jonges“ über seine Ankündigung, daß der Bau des Düsseldorfer U-Bahn-Netzes 27 Jahre in Anspruch nehmen werde. (NRZ)

Fritz G. Contzen, Mitglied des Kulturausschusses, äußerte nach der Beratung über die 2,7 Millionen Mark für die Wiederherstellung dreier architektonisch wertvoller Häuser an der Bilker Straße: „Direkt gegenüber sollen zwei wertvolle klassizistische Häuser abgerissen werden. Da müßten die Düsseldorfer Jonges mit schwarzen Fahnen demonstrieren. Diesen Schildbürgerstreich wird uns die Nachwelt ebenso wenig vergessen wie unseren Großvätern den Abbruch des Berger Tores.“ Conzen selbst hat bedeutende Mittel für den Wiederaufbau des bekannten „Alten Hauses an der Bilker Straße“ aufgewandt. (RP)

Um eine neue Rarität bereichert wurde am Dienstag das „Jonges“-Archiv. Polizei-Bezirkskommissar Fred Fiedler überreichte Baas Hermann Raths als Gastgeschenk der Düsseldorfer Polizei einen „Tschako für Oberbeamte“ aus feinem Tuch und mit Silberschuppenkette. (NRZ)

Ehrengrab für Müller-Schlösser

Mit Dank nahm der Kulturausschuß den literarischen Nachlaß des Düsseldorfer Heimatdichters Hans Müller-Schlösser („Schneider Wibbel“) als Schenkung der „Düsseldorfer Jonges“ an. Der Heimatverein hatte – wie die NRZ berichtete – den vor allem aus 1700 Handschriften bestehenden Nachlaß anlässlich seines 40jährigen Bestehens von der Tochter des Schriftstellers für 50 000 DM erworben. Außerdem empfahl der Kulturausschuß, das Urnengrab Hans Müller-Schlössers und seiner Frau als Dauerehrengrab in die Obhut der Stadt zu übernehmen.

(NRZ)

Damenwahl bei den Jonges

Bei den Düsseldorfer Jonges haben Frauen nichts zu suchen. Sie sind aus den Veranstaltungen regelrecht verbannt. Ausnahmen bestätigen die Regel: Beim Frühlingsfest der großen Tischgemeinschaft „Spätlese“ war das schwache Geschlecht herzlich willkommen. Offensichtlich um die anwesenden Damen dafür zu entschädigen, daß sie an den normalen Zusammenkünften der Jonges nicht teilnehmen können, lud die Kapelle Peter Simons im Blauen Saal der Rheinterrasse, wo das singende und musizierende Ehepaar Trudi und Willi Zimmermann mit launigen und amüsanten Beiträgen begeisterte, überraschend oft zu Damenwahl ein. Erstaunlich, wie anhänglich doch die Eheliebsten der Jonges sind: Sie tanzten alle nur mit ihren Ehemännern. (DN)

Jonges wieder im Fernsehen

Über mangelndes Bildschirm-Echo können sich die Mitglieder des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges wahrhaftig nicht beklagen. Heute kommen sie schon wieder zu Fernseh-Ehren, und zwar in der Hier-und-Heute-Sendung des 1. Programms um 18.40 Uhr. Im Rahmen einer Sendung über Heimatvereine im allgemeinen berichtet Hier und Heute über die 40-Jahr-Feier der Jonges. (DN)

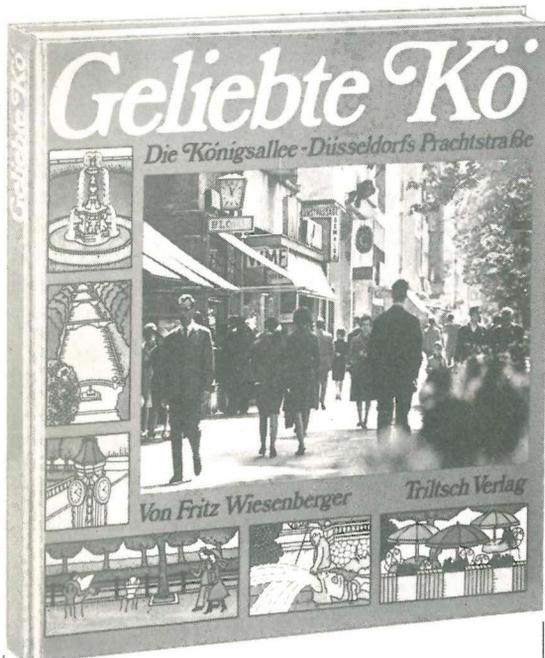
EISEN METALL



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
EISEN METALL

Willy Herminghaus & Söhne GmbH & Co. KG
4 Düsseldorf-Erkrather Straße 370-Telefon-Sa.-Nr. 785951



... das Buch über
die Königsallee
für jeden Bürger
(und Besucher)
Düsseldorfs

... besonders zum
Verschenken

Geliebte Kö

Ein illustriertes Lesebuch,
Text von Fritz Wiesenerberger,
52 schwarz-weiße und 10 farbige
Fotografien von Heinz Gräf u. a.,
7 Zeichnungen von Renate Triltsch

Umfang 120 Seiten
holzfreies Kunstdruckpapier
Format 19,6 x 20 cm
laminiertes Pappband **24,80**

In allen Buchhandlungen erhältlich

Michael Triltsch Verlag

POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42

Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.

JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF

SCHADOWSTRASSE 62

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

HEINZ

Stockheim

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof

Königsallee 92

Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen

Hüttenstraße 4

Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**

Stadtküche - Feinkost

Delikatessen

Wilhelm-Marx-Haus

Telefon 32 21 01

Café Stockheim

Grabenstraße 17

Telefon 32 31 27

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**

Hauptbahnhof

Telefon 35 09 96

**Messe- und
Kongreßrestaurant**

Ausstellungsgelände

Telefon 44 45 45

**Restaurant
Rheinhalle**

Hofgartenufer

Telefon 44 44 45

**Café - Brasserie
Schauspielhaus**

Hofgarten

Café Wellenbad

Grünstraße

Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÖCKER

38. JAHRGANG

JUNI 1972

HEFT 6

Heimat am Niederrhein

Der Niederrhein zwischen Düsseldorf und Emmerich war seit mehr als hundert Jahren bevorzugtes Motiv der Düsseldorfer Maler. Max Clarenbach, im schönsten Niederrhein-Winkel in Wittlaer zu Hause, hat diese Landschaft immer wieder festgehalten.



Max Clarenbach im Vordergrund – mit 13½ Jahren der Jüngste unter den Akademieschülern



J. F. Lodenstein

Max Clarenbach — Maler des Niederrheins

Ein Freund fragte mich, als wir über Max Clarenbach ins Gespräch kamen, ob der nieder-rheinische Winter- und Schneemaler denn wohl über das Rheinland hinaus bekannt und ob er nicht lediglich eine lokale Größe gewesen sei. Worauf ich mich freute, antworten zu können, daß Bilder des Malers in allen großen Kunstmuseen Deutschlands, sogar in Graz, Straßburg, Sofia, Chikago und Buffalo hängen, und daß ihm Auszeichnungen zuteil wurden von Wien, Buenos Aires, Barcelona und Amsterdam. Und ich konnte mich nicht enthalten, meine Antwort dahin zu erweitern, daß er auch nicht nur ein Winter- und Schneemaler gewesen sei, als den ihn leichtfertige Beurteiler deklarierten, sondern daß er die Landschaft und mit Vorzug unsere Landschaft in allen Regungen des Jahresablaufes ins Bild brachte. Ein reiches Oeuvre hat Max Clarenbach hinterlassen, der von vorneherein ein echter Landschaftsmaler war, als solcher er sich schon gleich mit einem ersten öffentlich gezeigten Bilde auswies, nämlich mit jenem stimmungsvollen „Stillen Tag“, den er am Erftkanal bei Neuss erlebte. Den Düsseldorfer Kunstsammlungen, die das Werk besitzen, empfehlen wir, ihm gelegentlich einen auffälligeren Platz einzuräumen.

Von diesem „Stillen Tag“ ging der erfolgreiche und glückhafte Weg des Malers aus. Bei den Juroren der im Rahmen der Veranstaltungen unserer Weltausstellung des Jahres 1902 arrangierten „Deutsch-Nationalen Kunst-Ausstellung“ im eben fertiggestellten Kunstpalast am Rhein hatte nämlich der malerisch bezaubernde „Stille Tag“ des erst zweiundzwanzigjährigen Max Clarenbach allgemein derart Aufsehen erregt, daß sie ihm unter den schon berühmten Andreas Achenbach, Eduard von Gebhardt, Ernst Forberg, Max Liebermann, Klinger, Fritz von Uhde, Peter Janssen, Slevogt, Walter Petersen, Käthe Kollwitz, Fritz von Wille, Claus Meyer, Max Stern u.a.m. ein Stück Wand zur Verfügung stellten. So hing denn diese wahrlich Ruhe atmende, einer uns Niederrheinern mehr vertrauten Landschaftsstimmung des jüngsten Lukasjägers unter der Künstler-Prominenz und mag wohl die Besucher der Ausstellung ebenso mit Schauensglück erfüllt haben wie den jungen Maler selbst, als er von der entdeckten Stimmung angeregt wurde, sie malerisch festzuhalten.

Der „Stille Tag“ war danach auch für die Auswahl aus der Düsseldorfer Ausstellung ausersehen, die in dem großformatigen Kunstband



Rauhreifmorgen in Wittlaer

„Die Kunst des Jahres 1902“ des Bruckmann-Verlages wiedergegeben wurde, der Beispiele der in ganz Deutschland während jenes Jahres ausgestellten Gemälde und Plastiken zeigte. Auch in diesem weitergefaßten Künstlerkreis blieb Max Clarenbach der Jüngste vor den namhaften Ältern auserwählt.

„Ein echter Clarenbach“ hieß es lange Jahre hindurch, wenn man eine der flockigen oder auch hauchigen Schneelandschaften vom Niederrhein, von der Erft oder aus dem Sauerland sah. Aber neben dem gewandt gemalten Auftragsbild sah man immer wieder das winterliche Landschaftsbild eigentümlich schneeigen Duftes und mit dem eigenartigen Schmelz, der im Laufe der Jahre mit mehr und mehr leichtem Pinsel über die Leinwand gewoben wurde. Mit den weithin unbekanntten Schönheiten des Landes am Niederrhein und an der Erft entdeckte er den Zauber des Winters, wenn er über das ebene weite Land frostig durchglitzerten Nebeldunst bringt, der von dem Schnee auf Äckern und Wiesen von unten her wundersam weißes Licht erhält.

Paffrath zeigte einmal eine Kollektivausstellung, die dem Beschauer zu verstehen gab, wie unsere Landschaft und die Natur überhaupt im ganzen Wechselspiel der Jahreszeiten den Maler in sich verliebt machten und ebenso duftige Frühlingsbilder und füllige Sommerschilderungen mit dem Ahnen des Herbstes erstein ließen.

Schon der Junge, der Max Clarenbach hieß, entdeckte das malerische alte Neuss für sich und seine früh erwachenden künstlerischen Darstellungstalente, entdeckte auch bereits die reizvollen Stimmungen, die dem Land der Erft eigen sind, diesem bäuerlich scharmanten Flüßchen, das die Eifel mit dem Niederrhein verbindet. Clarenbach und der vier Jahre jüngere Joseph Kohlschein haben vielen dies Land erschlossen, das gleich dem niederen Rhein damals noch in keinem Baedeker angepriesen wurde.

Wir sahen Skizzenbücher der zwölf- bis dreizehnjährigen Schülers Max Clarenbach, in denen sich seine Vertrautheit mit der Stadt seiner Kindheit und dem Umland spiegelt. Erstaun-

lich korrekt gezeichnet erscheint uns darin das alte Quirinis-Münster, umsomehr als es aus einer kaum je wahrgenommenen Sicht dargestellt ist.

Er war schon früh verwaist und mußte seine Kindheit im Hause des Großvaters, des Neusser Hafenmeisters Koenen, zubringen. Vielleicht aber dankt er gerade diesem Hause, in dem es einen Onkel Constantin gab, der sich zeitweilig als Bildhauer schulen ließ, erste Anregungen seiner künstlerischen Begabung.

Ein Mensch unserer Landschaft, die ihn prägte, und die er, dankbar der Augenfreude, die sie ihm gewährte, immer wieder malerisch spiegelte. „Mein Lebenswerk ist die künstlerische Gestaltung meiner niederrheinischen Heimat“, schrieb er, und er ist ihr zeitlebens treu geblieben. Ausflüge in die Welt, nach Holland, Belgien, Norwegen, Schweden, England, Frankreich, Italien mündeten immer wieder bald am Ufer unseres Stromes, in seinem Haus über dem Vorflutgelände von Wittlaer, das ihm Joseph M. Olbrich, der Architekt des Warenhauses von Leonhard Tietz schon 1908 erbaut hatte und dessen goldene Giebelkugeln mit dem Sonnenlicht spielten. „Manche Ecke vor

seinem Haus – dem Haus mit seinem weiten Blick auf den Strom – und manche Stelle in der nächsten Nähe seines Heims ist viele Male von ihm in Farben wiedergegeben worden“, schrieb Herbert Eulenberg, und „wenn man ihn einmal beobachtet hat, wie er durch diese schon so und so häufig durch seine Augen gezogene geliebte niederrheinische Landschaft streift und sie fast wie ein Jagdhund mit allen Nerven in sich aufschnuppert, so fühlt man, wie ganz verwachsen er mit dieser Gegend ist, und wie er sich in sie hineingeschaut, -gedacht und -geträumt hat . . .“

Max Clarenbach schilderte seine Impressionen aber nicht allein mit Pinsel und Farbe; auch mit der Radiernadel wußte er umzugehen und mittels der spröden Materialien beispielsweise eine „Niederrheinische Landschaft“ wiederzugeben mit ihrer ganzen Horizontweite und der durch einsame Weiden ausdrücklich betonten Atmosphäre.

„Kaum einer der jüngeren rheinischen Künstler wurzelt so tief in der Heimat“, schrieb Paul Horn in dem vom Kunstverein 1928 herausgegebenen Buch „Düsseldorfer Graphik in alter und neuer Zeit“, „und wenn ein Graphiker

Das Wittlaerer Zuhause für Max Clarenbach.

Josef Maria Olbrich, der Erbauer des „Kaufhof“ in Düsseldorf hat es geschaffen. Der vollendete Jugendstil ging leider bei einem Umbau vor einigen Jahren verloren.





Hochwasser bei Wittlaer

den Niederrhein erlebt hat, so ist er es...“ Wenn in unserer Heimat das Interesse für die graphische Kunst so lebendig wäre wie für das gemalte Bild, so müßten Clarenbachs Radierungen in jedem Hause am Niederrhein hängen.

Aus der Schilderung des noch einigen von uns bekannten und verehrten Kunstkenners Walter Cohen erfährt der Erfahrungswillige eine für jeden akzeptable kritische Betrachtung des Clarenbachschen Schaffens, wie es bis etwa 1916 zu übersehen war. In den ersten Bildern „von kräftigem pastosen Farbauftrage und großem Formate entfernt sich der Künstler von der zahmen Düsseldorfer Tradition des alternen Andreas Achenbach, auch von seinem Lehrer Eugen Dücker, und überträgt die an den Holländern gelernte Kunst auf die niederrheinische Landschaft. Bald nach 1905 tritt ein Umschwung ein. Es scheint, daß wie früher Gustav Wendling, jetzt sein Freund August Deußer einen entscheidenden Einfluß auf seine Kunst gewinnt. Der „Abendstern“ von 1907 zeigt bereits im lockeren Auftrag der Farbe und in der bedeutend verfeinerten Behandlung des Atmosphärischen den Einfluß des französischen Impressionismus... Die Kunst der jun-

gen Franzosen, den Düsseldorfern durch die Ausstellungen des von Deusser und Clarenbach – unter Beteiligung der Maler Sohn-Rethel, Julius Bretz, Wilhelm Schmurrr, der bis zu seinem Tod Clarenbachs Freund blieb, und Walter Ophey – 1909 gegründeten ‚Sonderbunds‘ vermittelt, scheint hier Clarenbach den Weg gewiesen zu haben...“ Ein erneuter, entscheidender Umschwung. „Was die impressionistisch sich lockernde, flockiger werdende Malerei eines Clarenbach, in die sich zu Beginn stilisierende, letztlich von der japanischen Kunst ausgehende Tendenzen mischten, in der streng konservativen Akademiestadt der Gebhardt und Janssen in den Jahrzehnten nach der Jahrhundertwende noch bedeutet hat, davon macht man sich heute, wo der rheinische Spätimpressionismus längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist, kaum noch die rechte Vorstellung. Nicht zufällig gehört Clarenbach zu den Gründern des „Sonderbunds“, jener Gruppe rheinischer Künstler, an deren Namen sich im Westen der Aufbruch zu den neuen Ufern der Kunst des 20. Jahrhunderts knüpft, schrieb M. A. Stommel in seinem Nachruf zu Max Clarenbachs Todestag, dem 9. Juli 1952, also vor zwanzig Jahren.

Mit 37 Jahren wurde Max Clarenbach Professor für Landschaftsmalerei an unserer Kunstakademie, Nachfolger seines einstigen Lehrers, des Professors Eugen Dücker. Als geselliger Mensch aber hatte er nach wie vor viele Freunde, mit denen er sich gern am Stammtisch bei Brands Jupp in Wittlaer traf. Otto Brües verewigte diese „Runde bei Brands Jupp“ in einem seiner Sonette. Die Wittlaerer verehrten ihn und nannten ihn ihren Freund. Und wie es üblich ist bei freundreichen Menschen, geht manche Anekdote über ihn um. Von Professor Schmurr erfuhren wir, daß Clarenbachs großes Erlebnis Monet im Luxembourg-Museum gewesen sei: „In rastlosem Eifer malte also auch er an den Ufern der Seine; er schnupperte den großen Impressionisten nach“, dann jedoch wurde er von Hodlers Kunst ergriffen. Aus jener Zeit des geradezu „als fertiger Malerjüngling zur Welt Gekommenen“ berichtet Wilhelm Schmurr ein Erlebnis vom Seine-Ufer: „Clarenbach, der französischen Sprache keineswegs mächtig, bestellt mittags im Restaurant stets: dös öff dür. Das ging Tage gut, dann kam der Wirt, hatte Mitleid und sagte: ‚Mein Herr – wie wär’s mit einer richtigen Kalbs-haxe, nur so zur Veränderung?‘“ Dankbar nahm der Eierfreund leuchtenden Blicks das Angebot an. – Freund Schmurr erzählte weiter: „Eines Nachmittags malte er, der ja nicht müde wurde, Stimmung und Linien der Wittlaerer Landschaft zu beobachten, an einer Böschung seines Hauses. Da kam eine Mutter mit ihrem Jüngchen vorbei; sie sieht den Maler und sagt zu dem Söhnchen: Lauf mal hin on kick dich an, wat dä mölt. Der Junge steht versunken hinter der Staffelei. Dann ruft die Mutter: Fränske, is et wat?“

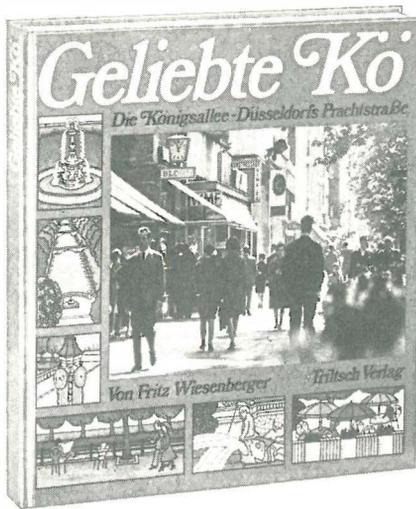
Zahlreiche Anekdoten ähnlicher Art sind sowohl unter den ältern Malern wie auch unter den Wittlaerern im Umlauf. In Wittlaer ist es vor allem „Dr Uehle Klub“, der das Andenken an Max Clarenbach pflegt. „Dr Uehle-Klub“ ist eine Runde alteingessener Wittlaerer, nach den Eulen benannt, die abends ausfliegen und gegen Morgen heimkommen. Alljährlich, am Abend vor dem Geburtstag des Malers, also am 18. Mai, kamen sie erst einige Jahre bei Brands Jupp, dann bis heute noch beim Schmitz-Lökes zusammen, um Max Claren-

bach zu ehren und sich seiner liebenswerten Persönlichkeit zu erinnern. Sie trinken dann zuerst sehr zeremoniell eine Clarenbach-Runde – dat es ene Korn on e Salönke Alt. Als einzige weibliche Person darf – und dies auch nur an diesem einen Ehrenabend des Jahres – an dem Uehle-Treffen nur Ellen Clarenbach, die Witwe des Professors, teilnehmen. Wenn die Stadt Neuss ihren Sohn damit ehrt, daß sie einer ihrer Straßen seinen Namen gab, so waren ihr die Wittlaerer Uehle längst voraus. Sie haben bereits ein Jahr nach Clarenbachs Tode den Heckenweg, den schmalen Weg unterhalb des schönen Olbrich-Künstlerhauses, den der Maler wohl tausende Male gegangen war, als Max-Clarenbach-Weg ehrend bezeichnet, auf daß alle derzeitigen und künftigen Spaziergänger daran erinnert werden: von hier aus sah ein Künstler den Niederrhein und malte ihn zur Freude und Besinnung vieler.

Bei der Namensgebung des alten, parallel zum Rhein verlaufenden Weges gab es ein besonderes Zeremoniell. Der Ortsschreiner hatte die Eichenholzschilder hergerichtet, der Maler hatte sie angestrichen und die Lettern darauf geschrieben, und so lagen sie nun, als die Uehle sich einfanden, zwischen Laub und Blumen auf dem Wirtshaustisch. Frau Ellen durfte dabei sein. Sie tranken erst stehend ihr übliches Körnchen on Salönke, plauderten dann und schwätzten, bis es dämmerte, um dann in bedächtigem Zug die neuen Kennzeichen des alten Weges zu den bestimmten Ecken zu bringen und sie dort zu befestigen.

Der Bürgermeister ehrte und dankte. Es hatte das, was da in Wittlaer geschah und wie es geschah, etwas von alten Sagen an sich, das wir den Behörden zum Bedenken geben.

Wer nun den Max-Clarenbach-Weg in der Richtung auf Brands Jupp Gasthaus geht, der geht gleichsam auf Max Clarenbach zu. Denn zum 80. Geburtstag (1960) haben die Uehle eben dort an der Mauer des Hauses, durch den Bildhauer Bernhard Lohf eine Relieftafel anfertigen lassen, die halbplastisch das Porträt Max Clarenbachs zeigt. Dadurch trägt das alte Wirtshaus, in dem sich Düsseldorfer Künstler wohlfühlten und dessen Gasträum sie mit ihren Bildern zierten, in dem Max Clarenbach am Stammtisch residierte, sein Wahrzeichen.



Geliebte Kö

Liebeserklärung an ein neues
Düsseldorf-Buch

„Geliebte Kö“ heißt ein kleiner, quadratischer Bildband, den Fritz Wiesenerberger im Tritsch Verlag herausgegeben hat. Schon beim ersten Durchblättern wird jedem Düsseldorfer das Herz aufgehen. Denn das illustrierte Lesebuch, wie es im Untertitel genannt wird, besticht zunächst durch eine Fülle zum Teil farbiger Fotografien (von Heinz Gräf u. a.): Die sprühende Tritonengruppe im Sonnenschein, bunte Tische, Stühle und Kleider in den Terrassencafés, die von Blumen umstandene Ballwerferin, der Kaufhof-Brunnen mit blühenden Magnolienbäumen, die schlanke Erna, das Kö-Center mit seinen luxuriösen Auslagen, das Cornelius-Denkmal – und die hübschen Mädchen von Düsseldorf und anderswo, die sich auf der Kö ein Stell-Dich-ein geben. Schlechtes Wetter und mißgestimmte Leute scheinen demnach auf Westdeutschlands heimlicher Hauptstraße unbekannt zu sein, aber schließlich bekennt der Verfasser ja schon im Titel des Bandes, daß es sich um eine Liebeserklärung handelt, und einem Verliebten muß man wohl zugute halten, daß er den Gegenstand seiner Verehrung durch die rosarote Brille betrachtet.

Er ist übrigens nicht der erste und einzige. Mit Stolz liest der Düsseldorfer die Zitate vieler Berühmtheiten, die auf der Kö und über die Kö ins Schwärmen gerieten – darunter kritische, verwöhnte Weltenbummler, deren Blick keineswegs von Lokalpatriotismus getrübt war. Was hingegen den ganzen, den wahren, den eigentlichen Zauber der Umschwärmten ausmacht, das konnte keiner genau definieren. Selbst mit wissenschaftlicher Gründlichkeit war

diese Frage nicht zu lösen. Denn der Kö haben nicht nur Poeten, Diplomaten, Maler, Schauspieler und Journalisten gehuldigt, sogar eine Doktorarbeit ist ihr gewidmet worden: Dipl.-Ing. Günther Zebisch, seit 1952 in Düsseldorf, hatte sich so in die Kö verliebt, daß er sie zum Thema seiner Dissertation erkor. Mit ungeheurer Akribie erklärte er jedes Detail, jedes Haus wurde in seiner Entwicklung vom ersten Spatenstich an erforscht, alle bedeutsamen Pläne und Unterlagen aus den Archiven zusammengetragen, Passanten und Geschäftsleute befragt, Schaufensterauslagen geprüft, eine Unzahl längst vergessener Fakten zu Tage gefördert – aber das seien alles nur Teilaspekte, erklärte der Dissertant abschließend, das Fluidum der Kö sei wissenschaftlich nicht meßbar. Wie viele Gesichter Düsseldorfs Prachtstraße hat, wird schon in Fritz Wiesenerbergers kleinem Band deutlich. Er ist mit so lobenswert leichter, amüsanter Feder geschrieben, daß die Fülle der Information kaum zu merken ist. Jedes Kapitel ist eine kleine Fundgrube: Über den Streit um die Kö-Bäume, der fast so alt ist wie die Kö selbst, über die Pferdeäpfel für den König, dem die Straße später ihren Namen verdankte, über die Kö-Gastronomie im Wandel der Zeiten, die mit dem „Grünen Esel“ anfang, über Brunnen und Denkmäler, über Kö-Pläne, die nie verwirklicht wurden (bei den meisten kann man nur sagen: Gottseidank!), über die Entwicklung zum Einkaufszentrum von Eleganz und Luxus – kurz, ein ideales Geschenk für alle bereits entflammten oder zukünftigen Verehrer der Kö. C. M. Z.

Der Düsseldorfer Dichter
Rolf Bongs 65 Jahre

Der Atem dieser Zeit

Rolf Bongs, unseren Lesern aus vielen Beiträgen bekannt, wird am 5. Juni fünfundsiebzig Jahre alt. In der Stadtbücherei, Berliner Allee, wird aus diesem Anlaß eine Ausstellung seiner Bücher, Handschriften, Autographen, Porträts etc. p.p. veranstaltet, gleichzeitig werden als Sonderdrucke eine Bibliographie seiner Bücher und sein Erzählungsbericht über Düsseldorf im Jahre 1945 „Ein Mann geht durch die Stadt“ vorgelegt. Wir veröffentlichen aus dem soeben erschienenen Band „*A bis plus Minus Zeit*“ (Verlag Bläschke, Darmstadt) einige Gedichte und haben Rolf Bongs gefragt, warum er heute noch Gedichte schreibt.

Ich kann die Frage, warum ich Gedichte schreibe, warum ich überhaupt schreibe, nicht beantworten. Ich weiß es nicht. Keine Antwort, die auf die gleiche Frage jemals gesprochen oder gedruckt worden ist – so wortreich das immer geschah –, hat etwas anderes bedeutet. Mit der Arbeit, mit dem Machen ist es nicht getan: das Schreiben, so Martin Walser, ist ein ebenso komplizierter wie nicht dirigierbarer Vorgang. Gottfried Benn hat – entgegen seinen eigenen Thesen – schließlich nichts anderes gesagt.

Ich glaube, das Schreiben von Gedichten ist eine Lebensfunktion wie das Atmen, der Pulsschlag, die ständige Erneuerung unserer Zellen. Das geht ohne unsere Mitwirkung vor sich. (Ja, es gibt Medikamente. Auch für die Schriftsteller und ihre Arbeit. E. A. Poe. Rimbaud. Baude-

laire. Benn.) Aber wenn ich schreibe, trinke ich nicht, ich rauche nicht. Ich will einen Zustand nüchterner Trockenheit haben, wenn ich arbeite.

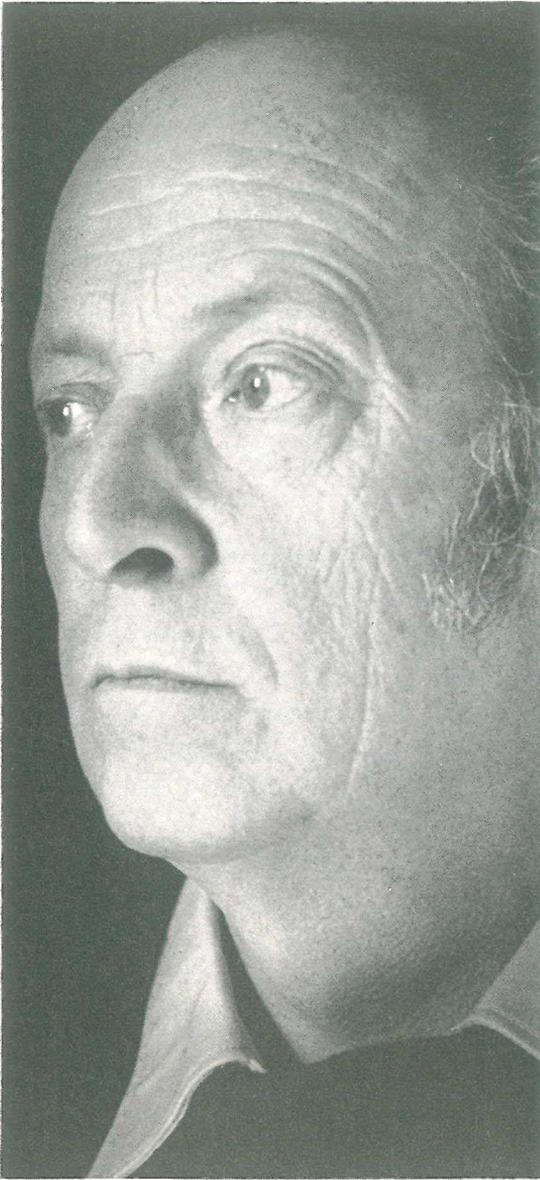
Natürlicherweise ist mein Atem einmal ruhig, flach, tief, beftig, keuchend, hektisch. Wie immer es sich gerade trifft. Das Gedicht, das sich in mir „bildet“, formt, entsteht, wächst, hat Anlässe. Auch politische, durchaus, dann wird es ein „öffentliches“ Gedicht, das auf politische Kommunikation aus ist.

Wer etwas sagt, erwartet, daß er gehört wird. Ich weiß nicht, wer meine Zuhörer sein werden, ich stelle sie mir auch nicht vor. Ich spreche ins Ungewisse. Es gibt ein gutes Beispiel dafür, wie das zu verstehen ist. Ich sitze in der hermetisch abgeschlossenen Sprechzelle eines Funkhauses – man spürt das Alleinsein geradezu körperlich – und lese meine Texte für unsichtbare Ohren. Aber ich weiß, daß es sie gibt, daß ich Menschen im Unbekannten begegne und mit ihnen, durch das gesprochene Wort, Kontakt aufnehme.

Während ich schreibe, habe ich niemals einen Gedanken dafür übrig, was ich später mit dem Gedicht, wenn es fertig ist, machen werde. Ich bin allein auf das Wort, auf die Sprache konzentriert. Alles andere fällt ab und weg.

Es ist nicht so, daß ich mir „Themen“ nähme oder „Anlässe“ suchte. Sie suchen mich. Ich liebe, ich bin traurig, ich bin verzweifelt, ich bin empört, wütend, leer. Aus dem menschlichen Leben (meinem) kommen die „Anstöße“, die ins Wort wollen. Das ist subjektiv. Aber mit der Subjektivität – frei nach André Gide – ist es so, daß, je subjektiver, persönlicher sie ist, sie ins Wort gebracht wird, umso eher trifft sie ins Allgemeine, Überpersönliche, Verbindliche, alles und alle Betreffende. Ein Umweg, wie Kleist ihn beschrieben hat: aus der verlorenen Naivität in eine andere, durch die Bewußtheit veränderte Naivität.

Das hört sich geheimnisvoll an. Niemand hat jemals sagen können, was das ist: Leben. Die Wissenschaft hat vieles entschleierte und Organisches nachbauen können. Aber der „Funke“, der zum Leben nötig ist, hat sich den Menschen ebenso entzogen wie Sitz und Sein der Seele. (Nach allem, was die Wissenschaft derzeit am



Menschen ausprobiert, ist das gut und richtig.) Ich zitiere den französischen Maler Georges Braque: „Ich hatte nie ein Ziel. Ich lebe so wenig in der Zukunft wie in der Vergangenheit. Ich lebe in der Gegenwart und versuche jedesmal, alles neu zu beginnen.“ Ich schreibe Gedichte, weil ich Gedichte schreiben muß. Wenn ich aufhören würde, Gedichte zu schreiben. Genauer: wenn ich keine Gedichte mehr schreiben könnte, müßte, würde ich sterben. Mein Atem würde erlöschen. Mein Atem gehört in diese Zeit wie der Atem jedes anderen Menschen.

Das Dorf Lörick

Die Nacht ist dunkel.
Ich habe getrunken.
Ich bin allein.
Das Zimmer ist still.
Ich weiß,
daß draußen im Nebel
die andere Seite der Straße
nicht mehr zu erkennen ist.
Ich habe dein Zimmer nicht betreten,
das dem meinen gleich ist.

Connecticut River

Nachts
frage ich.
Wen?
Mit wem spreche ich?
Früher glaubte ich,
jede Zunge
müsse
verstanden werden.
Glaubte ich es?
Heute meine ich,
irgendeiner müßte doch
solche Sprache verstehen.
Aber ich fürchte.
Nachts.

Niederrhein

Am Flußufer
liegt im Schotter
ein glatter Kiesel.
Adern, Federn, Farne,
Inseln, Meere, Ströme,
in seine Haut geritzt,
grau, grün, schwarz.
Unbewegliche Landkarte.
Ein verschlossener Planet.
Zu greifen.
Anzufassen.
Wegzuwerfen.
Seine Zeichen
sind nicht zu lesen.

Blick aus dem Fenster

Morgens sehe ich,
zwischen den Kanten der Häuser,
durch die Schlucht von Mauern,
auf Pappeln, Deich, Fluß,
zum anderen Ufer,
weiterhin.
Ich sehe.
Lange.
Ein Schiff fährt durch meinen Blick.
Die Mauern verschlucken es.
Morgens, mittags, nachts.

Garten am Rhein

Das Gras unter meinen Füßen
ist naß vom Regen.
Ich spüre es
durch die Sohlen meiner Schuhe.
Zwischen den Tannen
sieht mich die Nacht
mit grünen Augen an.
Buchen, Kiefern, Birken.
Der Garten
liegt unter der Flugschneise,
die schnelle Straße
führt nahe daran vorbei.
Früher war hier
ein schlechter Acker.

Bücher von Rolf Bongs

Absturz

Schauspiel; Einleitung Helmut Castagne;
100 S., 2,- DM; Verlag Lechte, Emsdetten

Monolog eines Betroffenen

Erzählung; Autobiographisches Nachwort;
64 S., 0,80 DM; Reclams Universal-Bibliothek;
Verlag Philipp Reclam, Stuttgart

Herz und Zeit

Erzählungen; 150 S., 6,80 DM; Verlag Lechte

Das Antlitz André Gides

Essays; 96 S., 5,80 DM; Droste-Verlag,
Düsseldorf

Venedig

Gedicht; 2. Aufl.; vergriffen

Die feurige Säule

Roman; 484 S., 16,80 DM; Verlag Lechte

Flug durch die Nacht

Gedicht; 2. Aufl.; vergriffen

Die großen Augen Griechenlands

Tagebuch; 315 S., 12,80 DM; Verlag Lechte

Rechenschaft

Gedichte; 56 S., 7,80 DM, brosch. 3,80 DM;
Verlag Lechte, Emsdetten

Poèmes de Grèce

Gedichte; zweisprachig; Übersetzung Gilbert
Socard; 64 S., 7,20 DM, Editions André Sil-
vaire, Paris

Jonges laden zur Schiffstour ein

Am Sonnabend, dem 24. Juni 1972, starten die Düsseldorfer Jonges mit ihren Familien und Freunden zu einer Schiffstour an den Niederrhein.

Ab 12 Uhr liegt das Fahrgastschiff „Westmark“, mit dem wir fahren, am Steiger der Gebrüder Luwen vor der St. Lambertuskirche empfangsbereit.

Wer will, kann sein Mittagessen bereits auf dem Schiff einnehmen. Restauration ist an Bord.

Die Abfahrt ist *pünktlich um 16 Uhr*, Rückkehr etwa 22 Uhr.

Für Unterhaltung – insbesondere musikalische Unterhaltung – ist gesorgt.

Die Schiffstour ist eine der seltenen Gelegenheiten, wo auch einmal unsere Familienangehörigen und Freunde teilnehmen können. Machen wir also alle mit, damit es eine richtige, lustige Schifffahrt wird!

Fahrpreis 4,- DM pro Person. Vorverkauf jeden Dienstag während des Heimatabends oder in der Geschäftsstelle im Brauereiausshank Schlösser, Altstadt 5, in der Zeit montags bis donnerstags von 16–18 Uhr und freitags von 11–13 Uhr.

Peter Conrads

Theater — Theater

Während Stroux mit dem als Mephisto ohnehin dauerstrapazierten Helmut Lohner Shakespeares „Richard III.“ als letzte Inszenierung seiner Schauspielhaus-Amtszeit einstudierte (der Rückblick auf die 17jährige Stroux-Ära an der Dumont- und Gründgens-Bühne sowie der Versuch einer Würdigung folgen in einem der nächsten „Tor“-Hefte), dominierte an Düsseldorfs Theatern Mittelmaß und weniger. Das gilt auch für Jean-Pierre Ponnelle, dessen „Wie es Euch gefällt“ zu einer herben Enttäuschung wurde. Der Stroux-Schüler hatte diese Shakespeare-Komödie schon einmal ausgestattet, in der Spielzeit 1957/58, unter der Regie seines Lehrmeisters. Diesmal war er Alleinverantwortlicher, hatte dabei eine – von den Namen her – gute Besetzung und mit der unromantischen, härteren Neuübersetzung von Erich Fried auch einen sehr brauchbaren, leicht sprechbaren Text.

Doch vertan wurde schon der Beginn am Hof des allenfalls harmlos-mißtrauischen, nie aber bösbefürchtlichen Usurpators. Kaum glaubhaft erschien dadurch der Exodus aller Gutwilligen und Friedfertigen in den rettenden Wald, der

als politisches Niemandsland gleichwohl dauernd gefährdet, wild, voll verstecktem Unfrieden sein müßte. Bei Ponnelle wurde das unsichere Exil zum neutralen Podium für Späße unterschiedlichsten Geschmacks und schwankender Qualität. Und so entfaltete sich unter einem kahlen, seine Äste weitverzweigt ausstreckenden Monster-Baum ein zwischen Klammak, Herzeleid, Liebes-Brunst, Verwechslungsspiel, Täuschungsmanövern, ordinärer Drastik, Bauerntheater, mutwilliger Keßheit und gallenbitterem Sarkasmus wahl- und hilflos hin und her tippendes Ping-Pong-Spiel, dessen schiedsrichterlicher Regelausleger Ponnelle statt Shakespeare hieß. Die wunderbare, kunstvolle Märchenstimmung war futsch. Einzelleistungen blieben übrig. Vor allem die von Veronika Bayer als Rosalinde, die unter dem Namen Ganymed in Männerkleidern untertaucht. Frau Bayer, die sich mit dieser Traumrolle jeder jungen Schauspielerin leider von Düsseldorf verabschiedet, wechselte fast übergangslos von tollender, akrobatischer Ausgelassenheit in ängstliche Über-„Mannung“ durch ihre Gefühle für Orlando (Knut Koch). Der Rest war Staffage.

Eine große, hierzulande bisher unbekannt Schauspielerin trägt auch das Stück des routinierten britischen Fernseh- und Unterhaltungsauteurs William MacIlwraith, „Der Hochzeitstag“, in den Kammerspielen. Marilene von Bethmann ist – um es im jugendlichen Jargon zu sagen – eine Wucht; und Regisseur Günther Büch gibt ihr auch alle Möglichkeiten, das zu zeigen. Sie spielt eine resolute Mama und Geschäftsfrau, die einmal jährlich an ihrem und des vor einigen Jahren dahingegangenen Papas Hochzeitstag ihre drei Söhne nebst Anhang zusammentrommelt, um in trauter Geselligkeit die familiären Bande zu festigen. Ihre Sippe fürchtete diesen Tag, versucht vergeblich, sich gegen das Unvermeidliche zu wappnen, und unterliegt stets erneut Mamas zynischer Überlegenheit. Gegen deren biestige Gemeinheiten, Sticheleien, höhnische Unterstellungen, Lügen, Täuschungen, Erpressungen und Versprechungen ist die von ihr auch immer wieder geschickt gegeneinander ausgespielte Brut machtlos.

Und doch ist diese scheinbar nur gehässige

Überlegene eine enttäuschte oder – wie man heute sagt – frustrierte, einsame Frau, die ihre egoistische, feige Umgebung angreift, um sich zu verteidigen. Marilene von Bethmann beherrscht diese Skala scheinbar widersprüchlicher Eigenschaften und Verhaltensweisen. Es ist ein Genuß, ihr zuzusehen, zu beobachten, wie sie eine Situation herbeiführt, zum Höhepunkt lenkt, wieder abwiegelt, wenn sich der Widerstand formiert hat. Sie „macht“ Theater, hebt gemeinsam mit Büch das Stück weit über dessen Niveau, hat in Helga Op gen Orth, Wolf Frass und Günter Wissemann wirkungsvoll sekundierende Partner.

Auf Büchs Initiative, der sich die Kammerspiele anschlossen, geht ein bislang in der Bundesrepublik konkurrenzloses Unternehmen zurück, das erste deutsche Kneipentheater. Einmal wöchentlich (montags 21 Uhr) wird auf den zwei Tanzpodesten der Altstadt-Pinte „Creamcheese“ gespielt. Den Auftakt bildete Jean Genets 1949 uraufgeführtes „Unter Aufsicht“, das traumhafte Psychogramm dreier Verbrecher in einer Zelle. Grünauge hat eine Prostituierte ermordet; Maurice bewundert ihn als Mann und Mörder; Lefranc ist eifersüchtig auf Maurice und erschlägt ihn. Genet, der auch in dieser „Tragödie“ sein eigenes Leben schildert (er war 1949 auf Fürsprache von André Gide, Jean Cocteau und Sartre begnadigt worden), entwickelt eine Art negativer Theologie, die das Verbrechen mit ästhetischer Verzückung preist.

Die Faszination durch das absolute, „reine“ Böse ist angesichts unserer gewachsenen Kenntnisse über die abstumpfende Welt der Lebenslänglichen verraucht. Das Gemeine ist schäbiger geworden; dargestellt werden kann das Negativ-Spiegelbild einer bürgerlichen Gesellschaft in Ländern ohne Todesstrafe nur noch als ruppiges Ritual, als Zeremonie von Liebe, Haß, Eifersucht und Unterdrückung. Büch schaffte das eine Stunde lang in rauchgeschwängelter Luft und bei griffbarem Altbier mit körperlicher Brutalität, Ringer- und Catcher-Posen, hochgezwirbelter homoerotischer Spannung.

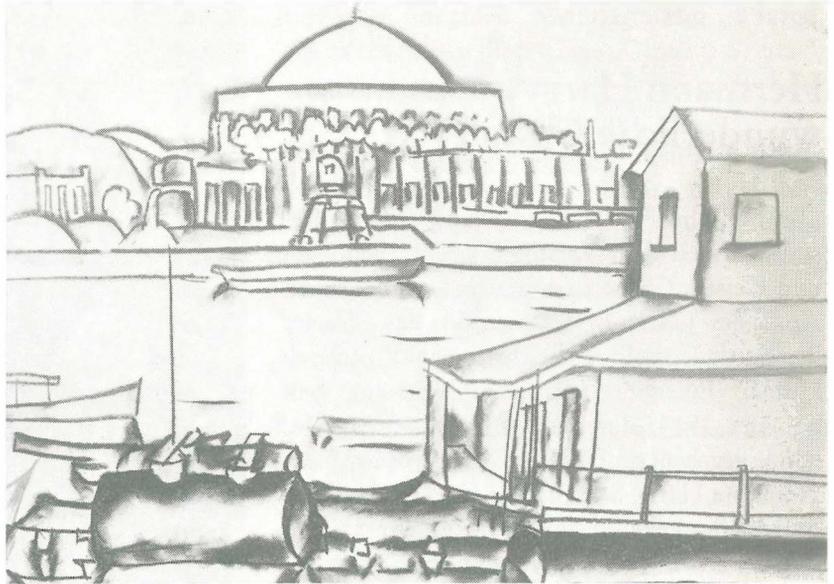
Ein Mann unter 35 Frauen – das scheint die richtige Rolle für den professionellen Schwere- nörer Paul Hubschmid zu sein. Doch so äußer-

lich ist Horváths „Don Juan kommt aus dem Krieg“ nicht gemeint. Eine Variation von Mozarts „Don Giovanni“, der bei Horváth als Heimkehrer aus dem Ersten Weltkrieg zunächst an Borcherts Beckmann von „Draußen vor der Tür“ erinnert. Don Juan wirkt durch die sibirischen Gefangenenlager gewandelt, wird dann aber bald als Karrierist der Inflationszeit umschwirrt und begehrt von allen Frauen. Dabei sucht er doch nur die eine, die er einst verließ und die aus Gram darüber starb. An ihrem Grab erfriert Don Juan schließlich zum Schneemann.

Ein Reigen kurzer Szenen, ein Totentanz der Inflationszeit, der die bedrohliche Weimarer Zeit und zugleich ihre politischen Weiterungen prophetisch erfaßt. Regisseur Richard Münch machte aus den atmosphäre starken Kurzbildern sterile, stilisierte Momentaufnahmen, die für sich standen, nicht über sich hinauswiesen. Die darstellerischen Lichtblicke kamen ausnahmslos von dem großen Damenaufgebot (etwa von Ella Büchi, Marianne Hoika und Ingeborg Weirich), nie von dem lahmen Schönling Hubschmid.

Leichteste Sommerkost bietet jetzt schon die „Komödie“ mit Neil Simons „Ein seltsames Paar“, das Hausherr Alfons Höckmann inszeniert hat. So seltsam ist das Paar eigentlich nicht. Es meint ein – von erotischer Zuneigung freies – Männerbündnis; mit einem ordentlichen, pedantischen Hausmütterchen (Peter Oehme) und einem dessen Dressur ausgelieferten Wieder-Junggesellen (Harald Juhnke). Man sieht, die angeblich so furchterregenden Bräuche der Ehefrauen, die die vormals allesamt sympathischen großen Jungen zu langweiligen Musterknaben erziehen wollen, werden einfach auf ein Männer-Duo übertragen. Ein männlicher Putzteufel in Schürze und mit Kochlöffel, der seine „andere Hälfte“ nörgelnd ermahnt und kontrolliert, ist eben schon für sich „komisch“. Besser als das vor allem von Harald Juhnke viel zu laut forcierte verkehrte Eheglück ist die Rahmenhandlung, eine herrlich männliche Pokerrunde in einer verqualmten und vergammelten Bude. In Summa: eine allzu unbedarfte Nettigkeit, die die Höhe der meisten übrigen „Komödie“-Produktionen nicht erreicht.

Walter Ophey
Rheinufer mit Rheinhalle.
Stiftung der Jonges an das
Stadtmuseum



Artur M. Schilling

Die große Heimat

„Wo kommst du her? – Von Hause, spricht er.
Hab' keine Heimat mehr.“

Als wir in unserer Jugend dieses Lied sangen, dachten wir kaum über den Sinn der Worte nach. Laute, Silben flossen fast automatisch über unsere Lippen. Dennoch waren wir erfüllt von dem „Gefühlvollen“ der Melodie. In jenen theatralisch-gemütvollen Zeiten, in denen wir immer in eine seelische Hab-Acht-Stellung verfielen, wenn irgendwo Fahnen rauschten, Uniformen an uns vorübergeisterten, wenn Glocken läuteten und unsere jungen Augen einen Säbel sahen.

So war es bei uns. War es in Frankreich. In Rußland und Polen. Und anderswo.

Wir hatten – des Säbels wegen? – eine Heimat. Kannten unseren Ahnenkatalog, unsere glorreiche Geschichte. Wie die andern auch. Liebten das Meer. Unser Meer, unsere Wälder und Berge. Wußten, warum es in der Heimat „so schön ist“. Und sangen trotzdem oder deshalb das Lied von einem, der keine Heimat mehr hatte . . .

Bis dieser maßgeschneiderte Gemütsmantel jäh zerrissen wurde. Bis die Stellungsbefehle ins Haus flatterten und die Menschen in Feinde und Freunde eingeteilt wurden.

Was sich danach ereignete und sich heute noch ereignet, ist bekannt. Pausenlos rollten und rollen die Trecks derer, denen das Land der Kindheit genommen, über die Straßen der

Welt. Machtlos schaut der Flüchtling in die todbringenden Rohre der Panzer. Lächelt über Hilfsaktionen, die eben doch Aktionen sind, die von Aktionsunfähigen eingeleitet und ausgeführt werden.

Und so rollen sie weiter. Weiter. Immer weiter. Ein Hohn auf das, was dem technisierten, machthungrigen Menschen an sogenannter Liebe geblieben. So irren sie über fremde Straßen, zerbombte Plätze. Schlafen in Gräben und Kellern. Von Wolken und Angst bedeckt.

Heimat . . . Hast du schon einmal einen von seinen Verfolgern Verfolgten nach der Heimat gefragt? Tu es! Er wird dir, wenn du ihm einen Bissen Brot und eine Zigarette geschenkt, vielleicht eine Antwort geben, die dir nicht gefällt. „Heimat“, wird er sagen, „ist jetzt nur das, was ich mit mir trage. Ist mein Kleid. Mein Kind. Vielleicht auch mein Herz, sobald es wieder zur Ruhe gekommen. Heimat ist heute der Baum, der mich schützt. Ist die Hand, die sich mir entgegenstreckt.“

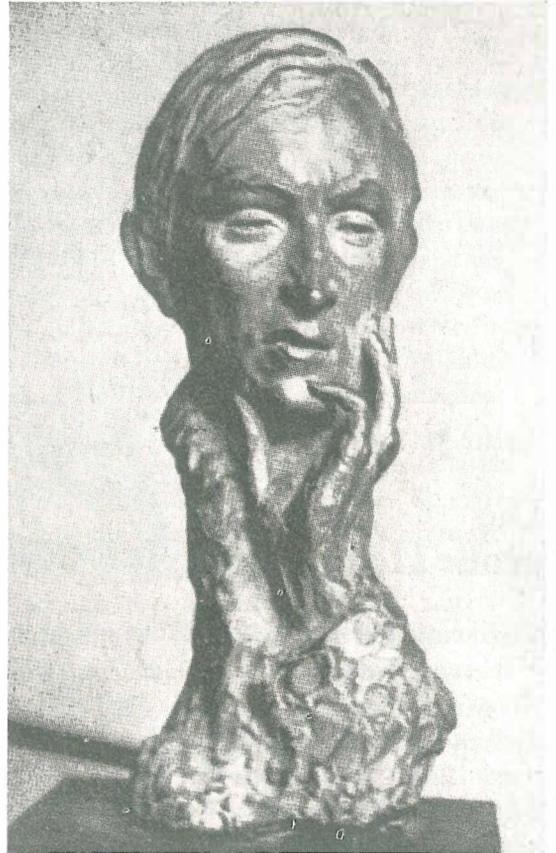
Das wird er sagen. Werden alle sagen, solange es Gewalten gibt, die unsere Erde nach eigener Willkür wie ein Tuch zerschneiden und zerteilen. Ihnen ist Heimat gleich Macht.

Und also sucht das Menschlein ohne Macht nach einer Heimat, die weiter reicht als die Bezirke herzloser Herrscher und Henker. Eine Heimat, die auch das verstehende Auge des andern, des Bruders ist. Der überall wohnt, wo noch Sonne scheint auf dieser Erde.

Josef F. Lodenstein

Hermann Harry — wunderliche Gestalt

„Er war ohne Zweifel die wunderlichste Gestalt, die seit dem Verschwinden des Gnomen und Geistes Christian Dietrich Grabbe, so im April des Jahres 1836 stattfand, das Pflaster der Stadt Düsseldorf beschriftet hat“, schrieb Herbert Eulenberg in seinem Nekrolog vom Sommer 1914, der dem von Victor M. Mai herausgegebenen „Buch der Katastrophen“ des Hermann Harry Schmitz das Geleit gab. „Und die, die ihn gekannt haben“, lesen wir da weiter, „werden ihn so leicht nicht vergessen. Glaubt man doch jetzt noch manchmal, wenn man in Düsseldorf um eine Straßenecke biegt, ihn wieder uns entgegenwandeln zu sehen mit seinem Stöckchen, das ein grinsender Mohrenkopf zierte, seinem rotgefütterten Mantel, seinen Handschuhen, seinen dünnen, langen, geisterhaften Händen, seinem hageren, sonderbaren Gesicht: diese ganze eigentümliche menschliche Erscheinung, die, wie aus einem Gespensterroman von E. T. A. Hoffmann entsprungen, über unsere Erde huschte. Das Eigenartigste waren seine meist ins Leere schauenden unendlich traurigen Augen, mit denen er einen nur zuweilen freundlich anblickte, als hätte er sagen wollen: ‚Danke für die Reisebegleitung. Eine höchst tolle Welt, nicht wahr?‘ Ich werde nie den melancholischen Ausdruck dieser Augen vergessen, mit dem er, der sich zu der wehmütigen Kategorie der Spaßmacher zählen mußte, zeitweise das Podium betrat, um zum Besten irgendwelcher Armen, die meist reicher waren als er, etwas vorzutragen. Er starrte in den schwarzen Abgrund um uns und begann: „Ich bin eine Hängematte“ oder: „Haben Sie jemals eine Nacht lang zu enge Lackschuhe tragen müssen?“ oder, indem er seinen Chronometer hervorzog: „Ich gedenke drei Stunden, 55 Minuten und 37 Sekunden zu sprechen.“ Dieser Hermann Harry aus der rheinischen Dynastie der Schmitze hat keine Verse auf das damals noch ach so schöne Düsseldorf geschrieben, keine Hymnen auf seine Geburts-, Lebens- und Leidensstadt gesungen. Denn



Hermann Harry ... von Rudolf Wulfertange

schmerzlich war seine Liebe zu ihr, wie zu den Menschen und zu den Dingen. Und überhaupt widerstrebte seine ganze Veranlagung lyrischen Äußerungen. Wir wissen nur von einzelnen, nicht ohne eine gewisse Scheu vergebenen Versen.

Sein Vater wollte ihn auf den kleinen runden Büroschemel zwingen, während es den jungen, blassen und schwachen Hermann – den Harry hat er wohl selbst später hinzugetan – in die weite Welt der Kunst trieb. Aber er mußte dennoch eine geraume Zeit auf einem Büro absitzen. Bis es ihn dann nicht mehr hielt und er als „freier Schriftsteller“ seiner Begabung leben konnte. Er wurde ein stets gern gesehener Gast des Künstlervereins „Malkasten“ auf dem alten Jacobi-Gut Pempelfort. Im „Malkasten“ erzählte er denn auch viele seiner Tragikomödien und Grotesken zum erstenmal.

Victor M. Mai, langjähriger Feuilletonist des „Düsseldorfer Generalanzeigers“ und ähnlich wie Hermann Harry Schmitz eine markante Erscheinung in den Straßen der Stadt, hat

schon früh das Besondere und den Wert dieser grotesk pointierten Erzählungen erkannt und ihre Drucklegung besorgt, vermutlich auch die Herausgabe seines ersten Buches beim Kurt-Wolff-Verlag angeregt. Mit dieser seiner ersten in Buchform veröffentlichten Sammlung von dreiundzwanzig der Landläufigkeit weit ent-rückten Erzählungen unter dem Titel „Der Säugling und andere Tragikomödien“ ging Hermann Harry Schmitz 1911 in die Literaturgeschichte ein. So wie die Erzählungen be-stürzend und zwerchfellerschütternd zugleich wirkten, so erwiesen sie auch einen erstmalig vernommenen Stil, der überdies bis heute kaum wieder hervorgebracht worden sein dürfte.

Düsseldorfs bürgerliches Leben war Hermann Harry Schmitz ein unerschöpfliches seltsames Bilderbuch, das er studierte und tiefer als manch anderer durchschaute. Es lieferte ihm vielfach die Stoffe. Und da wir wissen, daß es nicht Lieblosigkeit war, was ihn veranlaßte, die Mängel, die sich im Leben der Menschen untereinander ergeben, die Kuriositäten, die kleinen Lächerlichkeiten, das Aufgeblähte und das Wichtignehmen von Unerheblichem, die kleinen Schwächen und großen Unterlassungen, das Skurrile in mancherlei Einrichtungen und Verrichtungen anzukreiden und mit dem Barock seiner bildlich und sprachlich grotesken Einfälle zu übersteigern, wurde sein Gericht widerspruchslos hingenommen. Man lachte, aber man besann sich; doch man lachte Tränen . . .

Ein wehmütiges oder gar mitleidiges Lächeln mag er im Gesicht gehabt haben, wenn er über die Königsallee ging und die Promenade-Bürger an ihm vorbei defilierten, wenn er im Theater „Tante Gottmeih Schlügel“ zusah, wie sie ihren Platz nicht finden konnte und dabei alles Mögliche verlor und mehr Aufmerksamkeit für ihren Pompadour als für die Vorstellung zeigte, oder wenn man sich im lebensgefährlichsten Gedränge an der Garderobe vor der Vorstellung schon um den baldigsten Straßenbahnanschluß nach der Vorstellung sorgte. Dies selbe mitleide Lächeln stand wohl in seinen Augen angesichts der Damen von der „Bahnhofsmision“ und der „Männer, die an Schaltern sitzen“ oder auch „Onkel Willibalds“, der baden wollte, angesichts der Dring-

lichkeiten um einen „Säugling“, eine „Taufe“, ein „Verliehenes Buch“, eine „Geteerte Straße“, ein „Modernes Sanatorium“, einen mehr oder weniger kranken „Blinddarm“.

Mag dies alles einer überheblichen Gegenwart auch verjährt vorkommen; es wäre allzu äußerlich gesehen. Im Eigentlichen – und darauf kommt es doch wohl an – hat sich seitdem kaum etwas wesentlich verändert.

Hermann Harrys mitleidiges, weise verstehendes Lächeln für die kleinen Aufgeblähtheiten und Ungezogenheiten, für im Grunde belanglose „Tagesereignisse“ des bürgerlichen Lebens glauben wir auch in den Erzählungen seines zweiten Buches wahrzunehmen, das als „Buch der Katastrophen“ bereits seine Freunde herausgeben mußten, weil der Autor selbst zu schnell ausgerissen war.

Die Richtigkeit, die Genauigkeit der Zeichnung der Situationen allein schon könnte unser Zwerchfell erschüttern, aber mehr noch, wenn die Erzählung grotesken, bizarren und unheimlich beziehungsweise verwegenen, ja verstiegenen Einfällen mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit zusteuert, die Auffüllung den erzählerischen Behälter zu sprengen droht und das Ganze verrückt-komisch explodiert. Als wollte er damit sagen, diese Welt der Bürgerlichkeit, deren Tagesablauf er in Übersteigerung kritisierte, sei zu kleinlich, als daß der Schock etwas ausmache. Seine Gestalten läßt er schonungslos mit zertrümmern. Er hatte diesbezüglich keine Schöpfereitelkeit. Wenn des Vaters Kopf eine ungeheure Brandblase wurde, „die mit ihm trotz verzweifelnden Zappelns wie ein Luftballon an die Decke stieg“ und explodierte und dadurch das ganze Haus auseinanderbarst und man am Ende im Schutt nur noch die verbeulte Kaffeemaschine und dazu ein Gebiß und einige verbogene Haarnadeln und Korsettstangen fand als Überreste von Tante Röschen, dann setzte prustend das Lachen ein, und es brauste wie ein Sturm über dem Wasser. Die Gestalten, Episoden und verrückten Katastrophen sind unvergeßlich. Wir sehen die Tante durch das moderne Warenhaus rasen, ihren Neffen im Auto hinter sich her und „das neue Auto“ sich verfärben aus Ärger oder Angst, den Menschen die Plomben vor „Hitze – Hitze“ aus den Zähnen flie-

ßen, die Gesellschaft am „Table d'hôte in der Sommerfrische“ sich mit den Beinen in den Nudeln verwickeln, bei „Benders hausputzen“ und die Taufkatastrophe der beiden Freunde, das verschluckte Auge durch den Körper gleiten usw. usw.

Er hat einst wahrhaft beängstigend „an den Säulen unseres Verstandes gerüttelt“. Überraschte uns doch manchmal ein Tohuwabohu, ehe wir auch nur über seinen Sinn nachzudenken vermochten.

Victor M. Mai, Hermann Harrys geistesverwandter Intimus, hat aus dem Nachlaß einen dritten Band zusammengestellt und ihm den Titel einer größeren „Tragödie“ gegeben: „Professor Mauzfies“ – eine Namenliste aus den Erzählungen des Hermann Harry Schmitz wäre wohl ein sehr originelles Vokabularium. Hier zeigt sich Hermann Harry Schmitz einmal als ein Erzähler, ein Fabulierer weiter spannenden Atems, was einen Kritiker veranlaßte, ihn mit Edgar Allen Poe in Vergleich zu bringen. Er erzählte nicht um des Witzes, sondern um der Menschen willen. Er war kein Spaßmacher üblicher Art, eher ein Nachdenklicher, der – wie er selbst meinte – das Tragikomische im bürgerlichen Leben entdeckte, aufdeckte und mit seiner eigentümlichen erzählerischen Zuspitzung überführte.

Viktor M. Mai schaltete sich fast unmerklich als ähnlich begabter Erzähler ein, ohne sich zu erkennen zu geben, dem Freund allein die Ehre lassend. Ob noch an zwei Orten bewahrte hinterlassene Schriften ein viertes Buch füllen könnten? Man sollte sie jedenfalls bei einer Neuauflage der ungeahnt meisterlichen Grotesken und Tragikomödien unseres Hermann Harry Schmitz nicht übersehen.

Dann kam das unbegreifliche jähe Ende.

Am 10. August 1913 war im „Generalanzeiger“ zu lesen: „Eine Trauerbotschaft, die uns tief erschüttert und in weiten Kreisen der Stadt ein schmerzliches Echo finden wird, kommt aus Münster am Stein. Dort hat Hermann Harry Schmitz Heilung gesucht von einem nervösen Leiden, und dort ist er eines unerwartet schnellen Todes gestorben. Groß ist die Zahl seiner Freunde, unabsehbar die Zahl der Menschen, denen er mit der ihm verliehenen Gabe, Leben und Dinge vor den Hohl-

spiegel einer absolut eigenartigen komischen Betrachtungsweise zu bringen, eine Freude bereitet hat. Im „Simplizissimus“ hatte er einige groteske Skizzen erscheinen lassen, und für die Künstlerabende der „Lätitia“ begann er dann seine zwerchfellerschütternden Einakter zu schreiben . . . Ein Conferencier von einem wundervollen Improvisationstalent . . . In wieviel Privatgesellschaften war er nicht der unermüdlige, unerschöpfliche Unterhalter! Aber wie wenige wußten, welch weiches, subtiles Innenleben sich unter dieser grotesk-humervollen Hülle verbarg, welch feines Empfinden dieser geistvolle Spaßmacher in sich trug, welchen Wissenshunger und welchen Schönheitssinn. Zu alledem war er der lauterste Charakter, der treueste Freund . . .“

Rudolf Wulfertange, der Schöpfer der Porträtbüste, bestätigt uns gern diese Mitteilung. Aber er sieht ihn doch auch noch manchmal in sein Atelier kommen, sich auf einen Modellblock setzen und, da der Ofen mächtig raucht von oben herab, wie etwa von einem Bus herunter, auf Englisch reden und dabei alle Geräusche des Londoner Nebels nachahmen. „Am Tage seines Todes“, erzählt Wulfertange, „fiel die Tonbüste in Fetzen herunter. Wahrscheinlich hatte der mit dem Anfeuchten Beauftragte dies zu gründlich besorgt. So gut es ging, konnte ich das Tonmodell wieder zusammenflicken. Es schien mir der letzte Streich Hermann Harrys gewesen zu sein. Vielleicht hatte er Melbnusack, den letzten Knuzaborzen, dazu gedungen, damit die Büste noch etwas trümmerhafter würde.“

Erst dreiunddreißigjährig – er kam am 12. Juni 1880 in Düsseldorf zur Welt – zog er sich am 8. August 1913 aus diesem Leben zurück. Was wird er nun zu unserem unverhältnismäßigen Gedränge hierzulande, was zu der Betriebsamkeit, dem Ehrgeiz, der Angeberei und dem Größenwahn auf unserm Planeten sagen? Wird er immer noch mitleidig und weise auf uns herunterlächeln? Er war wahrlich „ein Bursche von unendlichem Humor“. Damit hat Shakespeare das letzte Wort.

„Der Säugling und andere Katastrophen“ hat Heinz Stolz in einer liebevoll betreuten Neuausgabe im Droste-Verlag Düsseldorf 1964 herausgebracht.



Familie Schwan im Hofgarten

Foto Karl Schlüpner

Max Josef Holthausen

Fünf Jahre auf Schloß Linnep

Bergische Bibliographie

In den fünf Jahren, die dem Aufbau der Bergischen Bibliographie in Schloß Linnep dienten, hat diese sich zu einer den bergischen Raum in das Netz deutscher, europäischer Zusammenhänge deutlich einbeziehenden *Institution* entwickelt, die – hierzulande ohne Beispiel – mehr und mehr ihren Nutzwert als Dokumentations- und Informationsstelle erweist: Mit dem Beschluß der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land e. V., die Bergische Bibliographie erstellen zu lassen, dem 1966 meine Beauftragung folgte, wurde – nach Vorarbeiten und Entwurf der Systematik – eine

Bahn beschritten, von der nicht ohne Gefahr für das gestartete Unternehmen abgewichen werden darf.

Die angestrebte Drucklegung als Ziel vor Augen, galt es für den Bearbeiter, durch Sammeln, Sichten und Ordnen des, wie sich bei fortschreitender Arbeit zeigte, über Erwartungen umfangreichen und vielschichtigen Materials an Literaturtiteln erst eine *Dokumentation* zu schaffen. Zu dieser gehörte eine durch den Zwang zur Augenscheinnahme und steten Kontrolle gerechtfertigte Archiv- und Handbibliothek: dies umso mehr, als außer den selbständigen Buchtiteln auch die zahllosen Titel von Zeitschriftenaufsätzen u. ä. auszuwerten sind. Der Arbeitsausschuß unter Vorsitz des Initiators der Bibliographie, Dr. Aloys Henn, hat den Ausbau auch der Bibliothek, da unerläßliches Arbeitsinstrument, gutgeheißen.

Zur dankenswerten Förderung des Unternehmens durch viele bedeutende Institute, durch

öffentliche und private Stellen trat daher die ständige Selbsthilfe, ermöglicht vor allem durch den Kreis Düsseldorf-Mettmann und Oberkreisdirektor Günther *Nothnick* selbst, der das Werk mit einleitete und konsequent förderte. Der Kreis schuf die verwaltungsmäßigen Voraussetzungen für die Aufbauarbeit und ist – nach anfänglicher Finanzierung durch die KAG Bergisch Land e. V. (2³/₄ Jahre) – seit dem 1. 1. 1969 Träger der dem entstehenden Kreisarchiv eingegliederten Bibliographie.

Der *Druck* des Werkes kann des Umfangs wegen, auch weil mir zur steten Mitarbeit von Anfang an nur meine Frau zur Seite steht, erst in diesem Jahr begonnen werden und wird in Teillieferungen erfolgen. Da alles Schrifttum über Vergangenheit und Gegenwart des Bergischen Landes – auf sämtliche Lebensbereiche, auf Orte und Personen bezogen – erfaßt und die Titelaufnahme „fortgeschrieben“ werden muß, wenn das Bisherige seinen Existenzwert behalten soll, steht unsere Arbeit unter dem

Zwang, die Dokumentation über dieses Gebiet von weit mehr als zwei Millionen Einwohnern auszubauen. Dabei sind auch die Rand- und Nachbargebiete mit Düsseldorf, der ehemaligen bergischen Hauptstadt, Köln (rechtsrheinisch), Sieg- und Ruhrgebiet sowie die über den Raum greifenden, mitunter weltweiten Wechselbeziehungen zu berücksichtigen. Das Volumen der Bibliographie bestimmt sich zudem aus der innerbergischen Forderung: „Wirklich alles Schrifttum sollte aufgenommen werden, da nur so ein Spiegelbild des Bergischen Landes entsteht“ (Bibliotheksrat Dr. Klaus *Weyand*, Wuppertal).

Unter den kritischen Stimmen über die Bergische Bibliographie finden sich Zeugnisse über ihre Funktion, für Nordrhein-Westfalen und weit darüber hinaus „eine deutlich erkennbare Lücke der regionalen Bibliographien des deutschen Raumes zu schließen“ (Prof. Dr. Karl *Bosl*, Direktor des Instituts für Bayerische Geschichte, München). Denn „durch die starken

Im Düsseldorfer Kunstmuseum die beiden Rubens-Bilder „*Mariae Himmelfahrt*“ und „*Venus und Adonis*“

Foto Karl Schlüpper



politischen Umschichtungen des Rheinlandes . . . ist die Schaffung einer gesamtrheinischen Bibliographie recht erschwert. Nunmehr wird aber im Nordrheingebiet mit der Schaffung der Bergischen Bibliographie, die sich im wesentlichen an die historische Landschaft des Herzogtums *Berg* hält, ein verheißungsvoller Anfang gemacht. Die Erschließung der Literatur über das Gebiet verspricht infolge der Verflechtung mit benachbarten und fernerer Gebieten Beachtung und Nutzen weit über das Bergische hinaus.“ (K. Bosl).

Der Wert der folgerichtig aufgebauten, jedermann zugänglichen Sammlungen als *Informationsstelle* (auf Gegenseitigkeit!) beruht auf dem Vorhandensein mehrerer einander zugeordneter *Kataloge* mit über 75 000 Karteikarten – diese z. T. noch in Bearbeitung – und der größtenteils aus Spenden und Tausch aufgebauten *Bibliothek* mit rd. 3 000 Schriften; auch Zeitschriften, Karten usw. werden gesammelt. Immer mehr Interessenten aus verschiedenen Berufs- und Altersschichten, besonders Studierende und Forscher, nehmen das schon Vorhandene in Anspruch und erbitten Auskunft, z. B. Vorschläge zu Prüfungsarbeiten. Es treten hinzu: gegenseitige Anregungen, Aussprachen, Vorträge – zumal anlässlich der Besuche von Gruppen –, ferner Berichte, Korrespondenz, Austauschverkehr mit Instituten und Wissenschaftlern – alles dies sehr zum Nutzen der Bibliographie selbst.

Zu den in Schloß Linnep zu erfüllenden *Sonderaufgaben* zählen: Arbeiten für das Kreisarchiv, Vorbereitung der 1969 in Schloß Kalikum gezeigten Max Clarenbach-Ausstellung (Redaktion der Dokumentation einschließlich des Buches „Max Clarenbach“), Veröffentlichungen im Zusammenhang mit der Bibliographie, so im Angerland-Jahrbuch Bd. I und Bd. II sowie anderen Periodiken, ferner die Reihe „Der Landkreis Düsseldorf-Mettmann im Spiegel der Literatur“ in: „Unser Landkreis“ (1967/68) und „Bergische Bibliographie Probetext in Auszügen“, der 1971 maßgebenden Gremien, Vorständen und Förderern zur Aufklärung und Stellungnahme mit dem Aufruf zu weiterer Mithilfe vorgelegt wurde. Rat und Unterstützung sind den Bearbeitern des nur in Jahren intensiver Arbeit zu vollendenden Werkes in dem vergangenen Halbdezennium schon in reichem Maße zuteil geworden – hierfür gebührt Dank zugleich im Namen meiner Auftraggeber –; sie sind für die vor uns liegende Wegstrecke erst recht vonnöten, und so kann ich um des Zieles willen nicht umhin, wiederum an alle Freunde der von mir vertretenen, der Heimat dienenden Sache mit der Bitte zu appellieren, den weiteren Aufbau des Begonnenen durch Hinweise, Mitteilen von Titeln, ebenfalls des unselbständigen Schrifttums (Aufsätze), und durch Überlassen oder Leihen von so dringend benötigter Literatur beschleunigen und ergänzen zu helfen!

Einige meiner Gegenangebote sind: Einzelauskünfte, Informationsmaterial, z. B. systematische Gliederung mit Erläuterungen, Einsichtnahme in das Erarbeitete hier in Linnep. Nur in gemeinschaftlichem Wirken der Bearbeiter und derer, denen Wert und Nutzen des Werkes in Gegenwart und Zukunft zugehört, wird die Vollendung und Fortführung der Bergischen Bibliographie in privatem und behördlichem Einsatz reifen und werden die so erfaßten, literarisch bezeugten geistigen Güter den Kommenden weitergegeben.

Einige meiner Gegenangebote sind: Einzelauskünfte, Informationsmaterial, z. B. systematische Gliederung mit Erläuterungen, Einsichtnahme in das Erarbeitete hier in Linnep. Nur in gemeinschaftlichem Wirken der Bearbeiter und derer, denen Wert und Nutzen des Werkes in Gegenwart und Zukunft zugehört, wird die Vollendung und Fortführung der Bergischen Bibliographie in privatem und behördlichem Einsatz reifen und werden die so erfaßten, literarisch bezeugten geistigen Güter den Kommenden weitergegeben.

Einige meiner Gegenangebote sind: Einzelauskünfte, Informationsmaterial, z. B. systematische Gliederung mit Erläuterungen, Einsichtnahme in das Erarbeitete hier in Linnep. Nur in gemeinschaftlichem Wirken der Bearbeiter und derer, denen Wert und Nutzen des Werkes in Gegenwart und Zukunft zugehört, wird die Vollendung und Fortführung der Bergischen Bibliographie in privatem und behördlichem Einsatz reifen und werden die so erfaßten, literarisch bezeugten geistigen Güter den Kommenden weitergegeben.

Walter Erdmann

Vom Rauchen

Pfeife zu rauchen am Abend behaglich im Kreise der Freunde

ist ein willkomm'ner Genuß nach einem lebhaften Tag;

wandelt sich duftender Tabak in graue und nutzlose Asche,

eins fasziniert meinen Blick: lieblich sich kräuselnder Rauch.



Abend am Rhein

Foto Karl Schlüpner

F. W. Oyen

Kritisches Lob für alle

Ein jeder, der eine Leistung vollbracht hat, möchte dafür gern eine Anerkennung finden. Das ist nicht nur menschlich, sondern auch natürlich, denn selbst eine Entlohnung von besonderer Güte wiegt weniger, wenn die eindeutige Anerkennung fehlt. Die Redakteure sind davon nicht ausgeschlossen, doch hören sie häufiger Klagen als Lob.

Mit dem fast auf Buchdicke angeschwollenen „Tor“ wurde sicher eine beträchtliche Arbeit geleistet. Eine Festschrift hat ihr eigenes Gewicht und bei Berufspresseleuten auch eine programmierte Form. Die Festnummer „Das Tor“ ist unorthodox aufgebaut, was nicht unbedingt falsch ist. Man kann darin stöbern und findet manches, was schon anderswo zu lesen war, wie etwa der Bericht des Chirurgen Hermann Neuhaus, der es nicht verschmerzen konnte, daß ihm das „Eiserne Kreuz“ nicht verliehen wurde. Auch der Nekrolog für Franz Anton,

Reichsgraf von Spee, ist ein Nachdruck, der freilich nicht allein dem Gedächtnis eines Düsseldorfer Adligen gerecht wird, sondern zugleich eine Stilblüte seiner Zeit, da jeder Untertan unvermeidlich „mit dem Schwanz wackeln“ mußte, wenn er bei den „Hochmächtigen“ ankommen wollte. Ganz ausgerottet ist das auch heute nicht, wie unschwer aus einem Beitrag zu ersehen ist, der genau unseren Tagen entnommen ist. Jedenfalls ist es ein Verdienst des Redakteurs Dr. Stöcker, daß er die beiden Berichte noch einmal hier für die Wißbegierigen festhält, die in Düsseldorf wirklich eine Heimat gewonnen haben.

Der Begriff „Heimat“ wird im Festheft recht weit gefaßt und reicht über die alten Rheinlande bis in die Landschaften unserer westlichen Nachbarn. Wenn man die historischen Verflechtungen, die Düsseldorf mit Jülich-Cleve-Berg und Ravenburg nachweisen kann, in Betracht zieht, sowie die der Pfalz und den Wittelsbachern auch beim Heimatbegriff einbezieht, gehört das alles beinahe zum Düsseldorfer Urbürgertum.

In diesem Sinne ist dann der Heimatverein der „Düsseldorfer Jonges“ geradezu ein Sammelbecken von „Urdüsseldorfern“. Ob die Kölner und Neusser damit einverstanden sind, ist nicht ganz sicher, denn die schöne und weitherzige Landeshauptstadt Düsseldorf erfreut sich weder der besonderen Zuneigung der Regierungen in Düsseldorf und Bonn noch der Bundesbehörden, für die die Landeshauptstadt Düsseldorf (dies nur als Beispiel) nur eine Haltestelle zwischen Langenfeld und Kalkum ist, noch seiner näheren Nachbarn, die alle lieber nach Neuss, Köln, Wuppertal und Duisburg tendieren als nach Düsseldorf.

Die Festschrift ist daher nach dieser Richtung hin wertvoll, denn sie vermittelt auch den Widerstrebenden ein liebenswertes Bild der ungeliebten Landeshauptstadt, indem sie menschlich-heimatliche Bezirke unserer Landschaft anrührt.

Wer weiß schon so hübsch von dem bach- und flußdurchströmten Stadtgebiet Düsseldorf, das Karl Emmerich Krämer so anschaulich darstellt, zu plaudern?! Hanns Maria Braun „träumt den Rhein hinab“, der an den Niederrhein einen Hauch der Alpen mitbringt. Auch

Lorenz Cantador findet einen Platz, der von Düsseldorf (wie Steuben) zur USA einen Sympathiefaden webte. Reizend hat auch Josef Lodenstein aus der Altstadt und vom Stiftsplatz berichtet, so reizvoll, daß man fast bedauert, die beiden Beiträge als Reizstoff für den Anzeigenfriedhof benutzt zu sehen.

Und doch . . . Ich hätte es wahrscheinlich nicht anders gemacht, denn wer schaut ohne diesen „Reiz“ in den Anzeigenteil, und der ist so wichtig, weil er ja die wirtschaftliche Grundlage für eine jede Zeitung oder Zeitschrift bringen muß. Dr. Rudi Weber bringt einen Kurzbericht der Geschichte des Heimatvereins, und er ist der richtige Mann neben Dr. Josef Odenthal, denn beide haben die Lokalspalten der Düsseldorfer Tageszeitungen stets so treffsicher unterrichtet, daß der Verein daraus seinen ablesbaren Zu-
lauf errechnen kann.

Nichts gelesen habe ich in der Festschrift über Hermann Boss, der sich als Direktor der Landesbildstelle für die Gründung des Vereinsarchivs mit Leib und Seele einsetzte. Aber womöglich habe ich das übersehen, wie so manches andere. Auch müßte man im Anschluß an die Festschrift und das Jubiläum auch des Vorstandes und des Baas gedenken, aber dann kommt man als „Düsseldorfer Jong“ vielleicht auch zum „Schwanzwackeln“, und das möchte ich anderen überlassen. Nichtdestoweniger ist das ein Lob für alle Beteiligten, auch wenn sie's nicht merken.

Graf von Spee

Vorbildliche Devise

Für die Zusendung der Festschrift zum 40jährigen Jubiläum der Düsseldorfer Jonges möchte ich Ihnen aus ganzem Herzen danken. Ihr Beitrag über meinen Ur-Ur-Großvater, Franz Anton Spee, hat mir doch sehr viele, auch auf die heutige Zeit bezogene Hinweise gebracht. Ich finde Ihre These „Heimat kennt keine Grenzen. . .“ eine vorbildliche Devise.

Auch die sonstigen Artikel in dieser Schrift bedeuten mir sehr viel. Ich entnehme eine Fülle von Anregungen, die sonst in der heutigen schnelllebigen Zeit kaum mehr zu finden sind.

Die Jonges gratulieren

Ernst Uppenkamp 50 Jahre

Am 15. Juni ereignet sich in der Düsseldorfer Schwabenbräu eine paradoxe Angelegenheit. Die „Herren von Alt und Pils“ feiern mit einem Empfang den 50. Geburtstag eines „Alkoholfreien“, der zu ihrem Hause gehört.

Üblicherweise ist dieser Anlaß noch kein journalistisches Ereignis, im vorliegenden Falle aber doch. Ernst Uppenkamp, „Geschäftsführer alkoholfrei“ der Schwabenbräu AG, zählt zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Landeshauptstadt. Nicht allein seines Metiers wegen, das er „aus dem FF“ versteht und für das er bei den „Limonadenriesen“ Erfahrungen sammelte, ehe er diesem Zweig der Getränkeindustrie auch bei der Schwabenbräu Geltung verschaffte, sondern noch mehr als Repräsentanten des Düsseldorfer Brauchtums.

Er gehört der Gesellschaft „Reserve“ an, ist „Jüngke“ bei den „Düsseldorfer Jonges“, deren silberne Ehrennadel er trägt, am meisten bekannt wurde er jedoch durch seine Tätigkeit im Düsseldorfer Karneval. Als Mitglied der Prinzengarde „Rot-Weiß“ stellte er sich zuerst als Standartenträger im Gefolge des Prinzen zur Verfügung, seit drei Sessionen ist er als Nachfolger des verstorbenen Kurt Bläser Chefadjutant Seiner Tollität.

Mit einer unerschütterlichen Ruhe und mit trockenem Witz übt er sein verantwortungsvolles Amt aus, ist Mentor, Organisator, Improvisator, je nachdem, was gerade nottut. Sein Amt bringt es mit sich, daß er nicht immer bequem erscheint, aber am Ende war's bisher immer so, daß die Freundschaften mit den Tollitäten über Aschermittwoch hinaus hielten. Die vielen Gratulanten, die sich am Donnerstag bei ihm einfinden werden, kommen zu dem Brauereirepräsentanten, zu dem Schützen und zu dem närrischen Chefadjutanten, in erster Linie kommen sie jedoch zu dem Freund und Kameraden Ernst Uppenkamp. *K. Sch.*

Hans Seeling

Porzellanfabriken in Düsseldorf

Düsseldorf mit den bekannten keramischen Sammlungen des Hetjens-Museums war zwar nie Sitz einer der berühmten Porzellan-Manufakturen, doch es gab im vorigen Jahrhundert in der Stadt mehrere bedeutende Porzellanfabriken, deren Existenz kaum noch bekannt ist. Über die älteste, von dem Franzosen Alcide André Ducrot 1860 in Oberkassel gegründet und unter der Firma Ducrot & Co. bis 1890 fortgeführt, berichtete „Das Tor“ vor zehn Jahren¹⁾.

Nachzutragen ist, daß ein Düsseldorfer Ausstellungskatalog 1880²⁾ eine gleichfalls in Oberkassel 1879 errichtete „Rheinische Porzellan-Manufaktur Oskar Erk“ als Aussteller verzeichnet, die mit 200 Arbeitern Porzellan-Gegenstände für den Absatz in Deutschland und angrenzende Länder fabrizierte. Von ihr ist außer dem Namen nichts bekannt. Der verstorbene Wirtschaftshistoriker Prof. Bruno Kuske fand die „Anfang der 60er und 70er Jahre in Oberkassel bei Düsseldorf bzw. in

Oberhausen“³⁾ gegründeten Porzellanfabriken bemerkenswert. Der folgende Beitrag nun möchte mit für Lokalhistoriker entlegenen literarischen Quellen dartun, wie sowohl in Oberhausen als auch in Düsseldorf-Derendorf Porzellanfabriken entstanden, deren Gründer aus Düsseldorf stammten.

Zwei in der Altstadt ansässige Händler waren es, die den Schritt vom Handel in die Produktion wagten und an Ruhr und Rhein Porzellanfabriken gründeten. Franz Hohmann (*Düsseldorf 1816) besaß um die Jahrhundertmitte auf der Flingerstraße 20 eine Porzellan- und Glashandlung⁴⁾. 1868 gründete er in der Industriestadt Oberhausen eine Porzellanfabrik, die bedeutende Ausmaße annahm. Örtliche Kohlenbasis und ein durch sprunghafte Bevölkerungszunahme verursachte Nachfrage vor allem mögen ihn zu diesem Unternehmen veranlaßt haben. Eine günstige Gelegenheit bot sich 1866 mit dem Kauf der Fabrik für feuerfeste Steine „Eintracht“ in Oberhausen, in der Franz Hohmann 1868 die Fabrikation von Porzellanwaren aufnahm. In der Absicht, das Glas- und Porzellangeschäft zu kombinieren, schritt der mit Hohmann in langjähriger Freundschaft verbundene Franz Rueben zur Errichtung einer Glashütte in Oberhausen, an der sich sein Schwager Hermann de Cuyper,



Walter Opey
Rheinufer bei Hamm
Stiftung der Jonges an das
Stadtmuseum

ein Artillerieoffizier aus Lüttich, mit einer Kapitalanlage beteiligt⁵⁾.

Die Oberhausener Porzellanfabrik beschäftigte 1883 – sie nannte sich nun Gebr. Hohmann – 240 Mitarbeiter. Um 1890 hat die Arbeiterzahl 350 erreicht. In 5 Brennöfen wurden weiße und dekorierte Gebrauchsgeschirre für das Inland und alle überseeischen Absatzgebiete mit Ausnahme von Nordamerika angefertigt⁶⁾.

Der Bruder des Händlers und Fabrikanten, Josef Hohmann (*Düsseldorf 1821), legte sich als Holzhändler eine Dampfmaschine zu und hatte seinen Geschäftssitz 1865 gleichfalls in der Düsseldorfer Altstadt, Bolkerstraße 27. Er folgte seinem Bruder in die Porzellan-Branche, blieb aber am Orte, und gründete in Düsseldorf-Derendorf 1882 gleichfalls eine Porzellanfabrik. Diese lag in Zoo-Nähe, findet sich dort auf alten Stadtplänen eingezeichnet und firmierte nach einem Adreßbuch des Jahres 1900 als Josef Hohmann (Reinhard Hohmann), Porzellanfabrik, Ahnfeldstraße 221. Im gleichen Jahre ging der Ladenverkauf über die Porzellanhandlung Franz Hohmann, Flingerstraße 20, weiter.

1884 hielt einer der Brüder Hohmann vor den Mitgliedern des Naturhistorischen Vereins Düsseldorf einen Vortrag über „Die Porzellan-

fabrikation“. Er führte die Interessentengruppe anschließend selbst durch die Räume seiner neuen Fabrik⁷⁾, die um 1890 an einem Brennofen etwa 100 Arbeiter mit einem Fabrikat beschäftigte, das seinen Absatz vornehmlich im Inland fand.

Ältere Einwohner Derendorfs haben sich der Porzellanfabrik am Zoo, die nach ihrem Abbruch und Verfall ein Spielplatz war, gelegentlich erinnert. Nun aber wird – auch wenn fehlende Überlieferung eine ausführliche Betriebsgeschichte verhindert – deutlich, daß es sich in Verbindung mit der Fabrik in Oberhausen um eine bedeutende Gründung gehandelt hat, die einen Platz in der Düsseldorfer Wirtschaftsgeschichte verdient.

¹⁾ Hans Seeling, Die Porzellanfabrik Ducrot & Co. (1860–1890), in „Das Tor“, 28 (1962), S. 215–217.

²⁾ Offizieller Katalog d. Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf 1880, Düsseldorf 1880, S. 94, Aussteller-Nr. 1 214.

³⁾ Bruno Kuske, Die übrigen Industrien. In: Die Rheinprovinz 1815–1915. Hrsg. Joseph Hansen, Bd. I, Bonn 1917, S. 439.

⁴⁾ Stadtarchiv Düsseldorf, Bürgerbuch H, Adreßbücher 1865 ff.

⁵⁾ Fritz Mogs, Die sozialgeschichtliche Entwicklung der Stadt Oberhausen (Rhld.) zwischen 1850 und 1933. Diss. Köln 1956. S. 55 f.

⁶⁾ Hauptversammlung d. Vereins deutscher Ingenieure in Düsseldorf und Duisburg 1891, Düsseldorf 1891, S. 83.

⁷⁾ Mittlg. d. Naturhistor. Vereins Düsseldorf, Heft 1 (1887), S. 5.

Vagedes im Freundschaftsbuch

Der Dr. med. Anton Ebbinkhuisen, der in den Jahren 1789 und 1790 in Bonn und in Würzburg Medizin studierte, hinterließ ein „Freundschaftsbuch“, in das sich Kommilitonen und andere Freunde sowie auch Freundinnen verewigten. Es befindet sich noch jetzt in Familienbesitz.

Das Freundschaftsbuch ist ein Halblederband im Querformat 17 x 21,5 cm mit 69 meist einseitig beschriebenen Blättern. Das Titelblatt und einige andere Blätter sind herausgerissen. Die Eintragungen spiegeln – mehr oder weniger geistvoll – freundschaftliche Gefühle, un-

beschwerte Lebensfreude und jugendlichen Übermut wider. Auf Blatt 51 trug sich der weiland Düsseldorfer Stadtbaudirektor Adolph v. Vagedes mit den Worten ein:

Froher unseres Daseins leben wir unser Erdenleben, wenn wir hoffen können, daß auch ferne von ihnen unsere Freunde uns der Erinnerung würdigen.

Von dieses Wunsches Befriedigung wird auch ein großer Teil meiner frohen Tage abhängen. Wenn der Eigentümer dieses Buches seinen Freund

Vagedes auch der Erinnerung würdigen wollte, wie froh würde das ihn machen. Hofstadt, d. 3. Weinmonats 1789.

Bitte bei Sicht zu zahlen
diesen Sola Wechselbrief

V a g e d e s architecte.

(Mitgeteilt von Fr. W. Steinfartz, Spay)

Am schönen Niederrhein

Band 1 der „Mercator-Bücherei von Ferdinand Oppenberg erschien in einer *zweiten neu bearbeiteten Auflage mit vierfarb. Einband*, 72 Seiten, 43 Fotos, Format 15 x 17 cm, zum Preis von 8,50 DM im Mercator-Verlag Gert Wohlfarth, Duisburg.

Die sorgfältig ausgewählten Fotos zeigen vornehmlich den unteren Niederrhein, das Gebiet beiderseits des Stroms zwischen Grevenbroich/Erkelenz und Kleve/Emmerich mit seinen Flüssen, Bächen und Kanälen, Seen und Kühlen, Wäldern und Heiden, Äckern und Weiden, Hügeln und Höhen, Höfen und Schlössern, Kunst und Baudenkmalern; Festen und Feiern. Der kurzgefaßte Text informiert zuverlässig und ohne weitschweifige Erläuterungen.

Der Niederrhein – so interpretiert der Autor in der Einleitung – war durch den letzten Weltkrieg die am stärksten zerstörte Kulturlandschaft Europas. Unersetzbare Kulturgüter, architektonisch wertvolle Bauten und Kunstwerke sowie zahlreiche Zeugnisse der bedeutenden geschichtlichen Vergangenheit wurden ebenso vernichtet wie Wohnhäuser und Heimstätten der Menschen. Viele Städte und auch Dörfer waren 1945 nur noch Schutt- und Trümmerhaufen. In Jahren eines schweren Wiederaufbaues sind sie neu entstanden. Ihr Gesicht hat sich dadurch vielfach und wesentlich verändert. Wie stark aber gerade der Niederrhein schon seit dem Beginn der Industrialisierung verändert worden ist, wird uns bewußt, wenn wir beobachten, wie seitdem – und ganz besonders in unserer jüngsten Gegenwart – der Eingriff der Technik und Zivilisation in die Landschaft immer mächtiger wurde. Städte, Dörfer und Industrieanlagen dehnen sich unaufhaltsam aus, neue Straßen machen das Verkehrsnetz ständig engmaschiger und lassen die freie Landschaft schrumpfen.

Trotzdem bietet die niederrheinische Landschaft noch viele Schönheiten und Kostbarkeiten in stillen Wäldern und Heiden, in Strom-, Fluß- und Bachauen, an Seen, Altwassern und Kühlen, in den Natur- und Landschaftsschutzgebieten und im Naturpark Schwalm-Nette. Doch auch den Niederrhein bedrohen in steigendem Maße die heute schon weltweit gewordenen Gefahren durch die Zerstörung des Gleichgewichts der Natur, durch Verschmutzung und Vergiftung von Luft und Gewässern, und es bleibt zu hoffen, daß die Erkenntnis von der Gefährlichkeit unseres rein materialistischen Tuns diesen Zerfall unserer Lebensgrundlage aufhält und die Reste des einst noch schöner gewesenen Niederrheins erhalten bleiben.

Wer die landschaftlichen Schönheiten und kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten des Niederrheins sucht, wird in diesem Band viele Anregungen und Hinweise und viel Wissenswertes finden.

Rolf Bongs

Am Morgen

Morgens,
wenn ich schlafen gehe,
steigt der Nebel
aus dem alten Rhein,
der unter den schlechten Fundamenten
meines Hauses
durch den Sand fließt.
Keiner sieht ihn.
Aber er fängt mich
mit durchsichtigen Händen.
Ich weine die Tränen
der Abgeschiedenen.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 11–13 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer-Bockum, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten:** Stadtparkasse Düsseldorf, Bolkerstr., Kto. Nr. 1400 41 61, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnr. 36, Ruf 1 05 01



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Wolken am Abend

Geisterhaft schwebende Wolken am abendlich
flammenden Himmel

ziehen wie Schatten vorbei; Sterne ent-
schwinden dem Blick.

Eilet vorüber, ihr Wolken, und gebt meinen
suchenden Augen

jenes erquickende Bild, gebt mir den Frie-
den zurück.

Flüchtige Winde

Ewige flüchtige Winde, ihr jagt über Wälder
und Meere

hin zu den Inseln des Glücks, wo man
die Stille noch kennt;

wo die Verzagten und Müden am Füllhorn der
Freude sich laben,

dorthin, ihr Winde, entflieht. – Sehnsüch-
tig blick' ich euch nach.

Walter Erdmann

**HOCHPROZENTIG
KURSSTABIL · RISIKOLOS**

**DAS IST
DAS WERTPAPIER FÜR SIE**

Unser Sparbrief:
Sicherheit
mit hohen Zinsen.



DÜSSELDORF ADERSSTR. 12 FERNRUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5
(Ecke Gumbertstr.)
Fernruf 21 28 68
Breite Str. 7-11
Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75
Fernruf 1 41 37
Gräfenberger Allee 149
Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75
Fernruf 35 77 37
Münsterstr. 88
Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

fotokopien technische fotoreproduktionen *

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

SEIT 1920

POSTSTR. 28 TEL. 19727

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

Ihr Innendekorateur für



Gardinen

Dekorationen

Teppichboden

Spez. Gardinenwäscherei
(auf- u. abhängen)

Mustervorlage auch in Ihrer Wohnung

Walter Lohmann

Düsseldorf, Zeppelinstr. 39 - Tel. 21 69 92

Man
kauft gut
bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Sport
DÜSSELDORF, Schadowstraße 27-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juni 1972
Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 6. Juni
20 Uhr

Heribert Brommer:

*Mit Sängern unterwegs in Südwestafrika
mit Farbdias.*

Dienstag, 13. Juni
20 Uhr

Sängerkreis Urdenbach startet nach USA
Auswahl aus dem Programm

Dienstag, 20. Juni
20 Uhr

Prof. Dr. Arthur Hoffmann:

*Bali — Insel der 1000 Götter, der 1000
Tänzer, der 1000 Künstler*
in Wort, Bild und Ton.
Wir erwarten Gäste aus Bali.

Sonnabend, 24. Juni

Die „Düsseldorfer Jonges“ starten mit ihren Familien zu einer
Niederrheinfahrt

Das Fahrgastschiff „Westmark“ liegt ab 12 Uhr am Steiger der
Gebr. Luwen vor der St. Lambertuskirche.

Restauration an Bord. Musikalische Unterhaltung. Fahrpreis
DM 4,- pro Person. Vorverkauf jeden Dienstag in der Versamm-
lung oder in der Geschäftsstelle Mo.-Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13
Uhr. Abfahrt pünktlich 16 Uhr, Rückkehr etwa 22 Uhr.



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

Ing. VDI ERICH BERGMANN u. Sohn

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 - Tel. 66 05 01 (Tonbandaufnahme)

KURT GOLDMANN KG
vorm. Ingo Becker

**HEIZUNG
LÜFTUNG
ÖLFEUERUNG**

Düsseldorf-Kaiserswerth

Kittelbachstr. 51

Ruf 40 41 55



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Dienstag, 27. Juni
20 Uhr

Karl Vogel, Präsident der Paul-Ernst-Gesellschaft:

Paul Ernst und Düsseldorf

VORSCHAU
Dienstag, 4. Juli
20 Uhr

Korporationen heute.
Düsseldorfer Studenten bei den Jonges zu Gast.

Dienstag, 11. Juli
20 Uhr

Horst Heidrich:
So leben wir im Jahre 2000

Dienstag, 18. Juli
19 Uhr

Auf dem Schützenplatz
Die „Jonges“ huldigen der neuen Schützenmajestät

Dienstag, 25. Juli
20 Uhr

Wir empfangen die neue Schützenmajestät im Vereinsheim

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der K6
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

DERENDORFER GARDINENHAUS

Manfred Christoph
Dekorationsmeister

Ulmenstraße 25 · Telefon 486578

GARDINEN
TEPPICHE
ROLLOS
JALOUSSETTEN
SCHIENEN

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 446186+441797
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Scholungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 626121



Bruno Segrodnik

Tiefbau - Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64
Priv.: Kottowitzer Str. 2 a, Tel. 22 12 40



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**LUDWIG MEYER
INH. MANFRED MÜNTZ**

Bau- und Kunstglaserei
Glasschleiferei, Industrieverglasungen
Ratinger Str. 6 Benrather Str. 6a
Tel. 32 10 63 und 1 67 59

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 2 1 4 0 4 1 - 4 6

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 348661

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 501234 / 503433

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 170 41

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

L T G

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 58 81/82

Heinz Schleutermann

**Bauschlosserei
Schaufensteranlagen**

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

65 JAHRE IN DER ALTSTADT



KARL Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Aufnahme neuer Mitglieder

am 18. April 1972

Albeck, Paul	kfm. Angestellter	Düsseldorf 11, Sonderburgstraße 5
Armbruster, Eduard	Lagermeister	Düsseldorf 30, Rather Kirchplatz 9
Becker, Fritz	Pfarrer	Düsseldorf 1, Citadellstraße 2 a
Blumenroth, Franz F.	Hafendirektor	Düsseldorf 1, Zollhof 15
Boes, Hans-Peter	Reisender	Düsseldorf 1, Maurenbrecherstraße 16
Bosch jun., Hans Peter	Verwalt.-Angest.	Düsseldorf 18, Peter-Behrens-Straße 92
Brand, Johann Michael	Kraftfahrer	Düsseldorf 1, Altdorfer Straße 2
Brandt, Eckart	kfm. Angest.	Düsseldorf 30, Nordparksiedlung Nr. 4
Braun, Ewald	Maurer	4041 Stürzelberg, Aloysiusstraße 36
Bresgen, Peter	Bankangestellter	Düsseldorf 30, Sermer Weg 57
Breuer, Heinz	Textilkaufmann	4070 Rheydt, Keplerstraße 73
Breuer, Peter	Kellner	Düsseldorf 1, Wallstraße 11
Brosch, Ulrich	kfm. Angestellter	Düsseldorf 1, Mendelssohnstraße 10
Buchheim, Karl-Heinz	Kürschnermeister	Düsseldorf 30, Schwerinstraße 57
Busse, Andor	Kaufmann	Düsseldorf 1, Beethovenstraße 29
Deppe, August	Gastwirt	Düsseldorf 30, An der Piwipp 95
Dillmann, Walter	Kfz.-Sachverst.	Ddf.-Kaisersw., Kalkumer Schloßallee 39
Dinnies, Horst	Architekt	4005 Meerbusch 2, Leibnitzstraße 12
Doelen, Klaus	Industrie-Kaufmann	Düsseldorf 1, Kronenstraße 48
Drews, Gerhard	Kaufmann	Düsseldorf, Schumannstraße 100
Fenske, Ralf	Prokurist	Düsseldorf 1, Pionierstraße 18
Fietkau, Heinz	Geschäftsführer	5605 Hochdahl-Millrath, Dorfstraße 39

44 40 15
48 27 86

Gebäudereinigung

Heinrich Mehn

gegr. 1896

Marschallstraße 14



Herbert Wittorf

**SANITÄRE INSTALLATIONEN
HEIZUNGS- UND ROHRLEITUNGSBAU**

4 DÜSSELDORF

LINDENSTRASSE 211 · TELEFON 66 12 82

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Flabb, Paul

Fretz, Heinz
Friederichs, Joseph
Fuchs, Theodor
Gietz, Eike
Grass, Horst
Grönheim, Dieter
Hammes, Dieter
Hördt, Rudolf
Hövels, Kurt
Hohrath, Karl
Holzapfel, Herbert
Igeler, Eberhard
Kienscherf, Dieter
Kiesewetter, Ernst
Klapheck, Kurt
Klespé, Werner O.
König, Willi
Koletzko, Viktor
Krieger, Jochen
Krinm, Wilhelm

Krüger, Willi
Küpper, Anton
Leppelmann, Edmund
Lieth, Wolfgang
Lodenheidt, Hans
Maes, Wolfgang
Maier, Hermann
Maushagen, Wolfgang
Meyden van der, Manfred
Mittelstaedt Dr. med., Axel
Oberheidtmann, Ferdy

Obermstr. d. Schornsteinfeger-
Innung

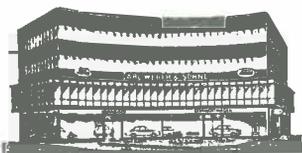
selbst. Kaufmann
Sparkassen-Kassierer
Versich.-Angest.
Versich.-Kaufmann
Kaufmann
Geschäftsführer
Masch.-Schlosser
techn. Angestellter
Florist
Kaufmann
Handelsvertreter
Senator h.c. / Direktor
selbst. Handelsvertreter
Reg.-Angestellter
Fleischermeister
Steuerbevollmächtigter
Rentner
Beamter
Werbekaufmann
Abteilungs-Direktor
Stadt-Sparkasse Düsseldorf
Direktor
kaufm. Angestellter
Abteilungs-Leiter
selbst. Kaufmann
Bäcker
Fotograf
Kaufmann
Dipl.-Ing.
Elektromeister
Arzt
Prokurist

Düsseldorf 1, Grafenberger Allee 243
Düsseldorf 16, Am Haferkamp 22
Düsseldorf 11, Niederdonker Straße 9
Düsseldorf 1, Weberstraße 8
Neuß-Weckhoven, Gilbachstraße 9
Düsseldorf 30, Lilienstraße 7
Düsseldorf 1, Karl-Rudolph-Straße 167
Düsseldorf 11, Heerder Landstraße 20
Düsseldorf 1, Alt Pempelfort 6
Düsseldorf 11, Düsseldorfer Straße 176
Düsseldorf 1, Siemensstraße 24
Düsseldorf 1, Lindenstraße 44
Düsseldorf 1, Graf-Recke-Straße 55
Düsseldorf 1, Am Hackenbruch 88
Düsseldorf 1, Harleßstraße 14
Düsseldorf 30, Collenbachstraße 3
Düsseldorf 1, Berliner Allee 30
Düsseldorf 1, Bilker Allee 171 a
Düsseldorf 1, Heinrichstraße 103
Düsseldorf 1, Gustav-Poensgen-Straße 13
4040 Neuss, Kaiser-Friedrichstraße 156

4030 Ratingen, Kastanienhof 7
Düsseldorf 30, Baumstraße 82
Düsseldorf 1, Hans-Sachs-Straße 10
4005 Meerbusch 1, Kolpingstraße 18
Düsseldorf 1, Oberbilker Allee 209
Düsseldorf 1, Ackerstraße 28
Düsseldorf 30, Zietenstraße 51
Düsseldorf 1, Bachstraße 155
Düsseldorf 1, Torgauer Straße 29
Düsseldorf 1, Schillerstraße 1
Düsseldorf 30, Fischerstraße 1a

DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



Händler + Vertragswerkstatt

Werner Kuchar

Linienstraße 91, Einfahrt Höhenstraße 58
Telefon 72 35 98

Peuker, Bernd
Potthoff, Klaus
Prinz, Albert
Reinboldt, Hans Günter
Riedel, Walter
Rohwedder von,
Rott, Werner

Erich Waldemar
Sigosch, Walter
Sültenfuß, Hanspeter
Suthor, Heino (Heino-Conty)
Sziegoleit, Günther
Schaaf, Jo
Schaike, Hans
Schaper, Heinz
Schiebel, Friedrich
Schildheuer, Heinz
Schilling, August
Schrickel, Helmut
Schrickel, Kurt
Schrüder, Heinz
Schütthut, Hans-Gert
Schwick, Dr. Manfred
Ständer, Heribert
Stammbach, Dietmar
Stemmer, Horst
Stroinsky, Michael
Vens, Johannes
Viertel, Helfried
Vocke, Peter
Vollmer, Rudolf

Wagener, Helmut
Wallraven, Franz
Wellerdick, Werner
Wende, Otto
Wirtz, Manfred
Zenz jun., Paul

Hochbauing.
Rechtsanwalt
Programmierer
Speditionskaufmann
Kaufmann
Werbeleiter

Verw.-Angest.
Angestellter
Kaufmann
Sänger
Beamter
Dipl.-Ing.
Transportunternehmer
Vers.-Kaufmann
Requisiteur
Elektriker
kfm. Angestellter
Spark.-Angest.
Elektromeister
Elektriker
Innenarchitekt
Arzt
Malermeister
kaufm. Angest.
Bezirksdirektor
Filmkaufmann

Kapellmeister
Bauunternehmer
Ingenieur

techn. Angest.
Betriebsleiter
Verwalt.-Angest.
Bankdir. i. R.
Kaufmann
Kaufmann

4044 Kaarst, Alte Heerstraße 70
Düsseldorf 1, Auf dem Rheindamm 10
Düsseldorf 30, Wilseder Weg 43
Düsseldorf 1, Elisabethstraße 41
Düsseldorf 30, Roßstraße 34
Düsseldorf 1, Lindemannstraße 106

Düsseldorf 30, Heymstraße 30
Düsseldorf 1, Harleßstraße 1
Düsseldorf 30, Holunderstraße 5
4054 Nettetal I, Steegerstraße 17
Düsseldorf 30, Erich-Klausener-Straße 82
Düsseldorf 30, Scharnhorststraße 7
Düsseldorf 1, Eythstraße 76
Düsseldorf 1, Worringer Platz 7
Düsseldorf 1, Kronenstraße 46
Düsseldorf 1, Kirchfeldstraße 17
Düsseldorf 1, Henriettenstraße 9
Düsseldorf 1, Kirchfeldstraße 114
Düsseldorf 30, Weißenburgstraße 60
Düsseldorf 1, Elisabethstraße 82
4044 Kaarst, Lessingstraße 22
Düsseldorf 30, Zietenstraße 51
Düsseldorf 1, Gustav-Poensgen-Str. 15
Düsseldorf 12, Morperstraße 66/80
4040 Neuss, Dahlienstraße 22
Düsseldorf 30, Feldstraße 62
Düsseldorf 1, Kirchfeldstraße 17
4040 Neuss, Pomona 51
Düsseldorf 30, Kaiserswerther Straße 166
4032 Lintorf/Bez. Düsseldorf,
Schumannsdieken 1
Düsseldorf 1, Feuerbachstraße 16
Ddf. 31-Wittlaer, Am St. Remigius 6
Düsseldorf 1, Stresemannstraße 35
Düsseldorf 30, Paul-v.-Hase-Straße 12
4005 Meerbusch 1, Düsseldorf Str. 20 a
Düsseldorf 1, Lahnweg 17



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:

